Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 1.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftsstelle durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen laut Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 285 | Donnerstag, 4. Dezember 1941 | 89. Jahrgang

Husarenstück unserer Marine

12 000 BRT.-Sowjet-Transporter mit 6000 Mann von 80 deutschen Seeleuten aufgebracht

Hangö von den Bolschewisten geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dez. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezbecken wurden stärkere feindliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Vor Leningrad scheiterten erneute Ausbruchsversuche des Feindes.

Die Luftwaffe zerstörte eine Teilstrecke der Murman-Bahn und bombardierte Leningrad bei Tag und Nacht.

Finnische Truppen haben Hangö besetzt. Bei der Flucht aus Hangö lief der 12 000 Tonnen große sowjetische Truppentransporter „Stalin" auf eine deutsch-finnische Minensperre und wurde durch drei Minentreffer beschädigt. Zwei deutsche Vorpostenboote mit einer Besatzung von zusammen 80 Mann nahmen den Transporter in Schlepp und brachten ihn mit den an Bord befindlichen 6000 Soldaten aller Dienstgrade sowie reichlichem Kriegsmaterial in einen deutschen Stützpunkt ein.

Bei einem Seegefecht im Kanal versenkte ein Sperrbrecher zwei britische Schnellboote und beschädigte zwei weitere durch Volltreffer. Vorpostenboote griffen in den Kampf ein, versenkten ein britisches Kanonenboot und beschädigten ein Schnellboot schwer.

In Nordafrika fanden gestern keine größeren Kampfhandlungen statt.

In der Zeit vom 26. November bis 2. Dezember schossen Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine 44 britische Flugzeuge ab. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sechs eigene Flugzeuge verloren.

•

as. Das kühne Husarenstück zweier Vorpostenboote, die, wie der OKW.-Bericht meldet, mit 80 Mann den großen sowjetischen Truppentransporter „Stalin" mit einer Besatzung von 6000 Offizieren und Mannschaften einbrachten, zeigt den gleichen kühnen und schneidigen Angriffsgeist, wie die Heldentat des Hilfskreuzers „Cormoran". Gerade in diesem Zusammenhang muß darauf verwiesen werden, daß die kleinen Einheiten der deutschen Kriegsmarine dem Gegner immer wieder schwer zu schaffen machen und daß unsere Räumboote, Vorpostenboote und Schnellboote im Kanal, ebenso wie in der Ostsee Hervorragendes leisten. Der sowjetische Truppentransporter, der auf Minen aufgelaufen war, sollte die 6000 Mann aus Hangö, das die Sowjets aufgegeben haben, abbefördern. Es scheint, als ob die Sowjetmarine nichts von Bedeutung unternommen hat, um diesen Abtransport sicherzustellen. Die 6000 Mann aber dürften froh sein, daß für sie der Krieg ein Ende hat und daß sie nicht etwa nach Leningrad geschafft wurden, dessen Besatzung immer wieder verzweifelte Ausfälle unternimmt, sondern daß sie nunmehr in deutschen Gefangenenlagern landen.

Die Räumung von Hangö durch die Sowjets bedeutet für die mit uns verbündeten Finnen eine erhebliche Besserung der strategischen Lage. Die Einnahme dieses lange verteidigten Stützpunktes hat denn auch in Finnland große Freude hervorgerufen. Hangö, von den Sowjets zu einem stark befestigten Platz ausgebaut, stellte eine direkte Bedrohung für Finnland dar, da die Aaland-Inseln nach dem Moskauer Frieden nicht von Finnland allein befestigt werden durften und da die Bolschewisten von Hangö aus den Finnischen Meerbusen beherrschten und den Seeverkehr nach Südfinnland, sowie die südwestlichen und westlichen Häfen kontrollierten. Bei der Verpachtung des Gebietes an die Sowjetunion, nach dem auf den Winterkrieg 1939/40 folgenden Zwangsfrieden wurde die Bevölkerung von Stadt und Halbinsel Hangö nach Finnland evakuiert. In einer Erklärung vom vergangenen Samstag über die Ansiedlung der im Moskauer Zwangsfrieden abgetretenen Gebiete hat die finnische Regierung auch die Annullierung des Pachtvertrages der Halbinsel ausgesprochen.

Hangö, bereit 1270 als Hafenplatz genannt, wurde während der 100jährigen russischen Herrschaft ausgebaut und modernisiert und entwickelte sich zu einem bedeutenden Ausfuhrplatz und Handelszentrum. Während des finnischen Freiheitskrieges landete der im Moskauer Zwangsfrieden abgetretene Gebiete hat die finnische Regierung auch die Annullierung des Pachtvertrages der Halbinsel ausgesprochen.

Hangö, bereit 1270 als Hafenplatz genannt, wurde während der 100jährigen russischen Herrschaft ausgebaut und modernisiert und entwickelte sich zu einem bedeutenden Ausfuhrplatz und Handelszentrum. Während des finnischen Freiheitskrieges landete am 3. April 1918 das deutsche Expeditionskorps Graf von der Goltz in Hangö und begann von hier seinen Vormarsch gegen Helsinki.

Die sowjetische Besatzung konnte sich monatelang auf dem befestigten Pachtgebiet halten, da den Finnen an einem opferreichen Prestige-Erfolg nichts gelegen war. Der ständig wachsende Druck und die äußeren Verhältnisse zwangen jetzt die Sowjets zur Aufgabe dieser Stellung. Sie halten zur Zeit noch einige finnische Inseln im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens besetzt.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

SS-Unterscharführer Rohner und SS-Hauptsturmführer Pleiß

Berlin, 3. Dez. Seinen bei den Kämpfen im Osten erlittenen schweren Verletzungen erlegen ist der Ritterkreuzträger Erwin Rohner, SS-Unterscharführer in einer Panzerjägerabteilung.

Der 23 Jahre alte SS-Unterscharführer Erwin Rohner hat im West- und Südostfeldzug in den Reihen der SS-Division „Reich" gestanden. Das Ritterkreuz erhielt er für überlegten und tapferen Einsatz bei den Kämpfen im Jelnia. Als Geschützführer einer leichten Pak gelang es ihm, acht angreifende sowjetische Panzerkampfwagen in fünf Minuten zu vernichten und in Verbindung mit ähnlichen Taten die Widerstandskraft des Gegners erheblich zu schwächen.

Bei den Kämpfen um Rostow fiel am 17. 11. 1941 der Kompaniechef der 1. Kompanie der Leibstandarte „Adolf Hitler", Ritterkreuzträger SS-Hauptsturmführer Gerd Pleiß.

Mit dem Tode dieses erst 26 Jahre alten nationalsozialistischen Kämpfers hat sich ein einsatzbereites und vorbildlich korrektes Leben erfüllt. Erst im Mai d. J. hat der Führer SS-Hauptsturmführer Pleiß durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes für sein heldenmütiges Verhalten im Südost-Feldzug ausgezeichnet. Ihm gebührt das Verdienst, die exaltische Schlüsselstellung am Kilidi-Paß erstürmt und damit der Leibstandarte „Adolf Hitler" den Durchbruch durch den Paß ermöglicht zu haben. Selbst verwundet, hat er damals ohne Unterstützung schwerer Waffen bei Regen und Schnee an der Spitze seiner Kompanie die Gipfelstellung gegen härtesten Widerstand erobert.

844 000 Mitglieder in der Jugendorganisation der Falange.

Madrid, 3. Dez. Nach einer amtlichen Mitteilung zählt die Jugendorganisation der spanischen Falange in ihren Reihen 565 000 männliche und 279 000 weibliche Mitglieder im Alter von 7 bis 18 Jahren. Nach einem Gesetz vom Dezember 1940 wird mit dem Ziel einer gleichgerichteten geistigen und körperlichen Erziehung die Mitgliedschaft in der Jugendfront von allen Jugendlichen gefordert.

Wachsende Unterhauskritik an Churchill

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 4. Dez. Die letzte Rede Churchills, mit der er im Unterhaus, wie wir schon berichteten, ein „Maximum" an Kriegsanstrengungen forderte und einen weitgehenden Wehr- und Arbeitsdienstpflichtplan bekanntgab, ist von der englischen Öffentlichkeit mit starker Kritik aufgenommen worden. Der amtliche Nachrichtendienst, der sonst Churchill nach jeder Rede ein großes Loblied singt, beschränkt sich auf die Mitteilung, daß die Rede im Unterhaus eine lebhafte Debatte und heftige Kritik ausgelöst habe. Wieder wurden in dieser Aussprache zahlreiche Fälle angeführt, in denen in der englischen Rüstungsindustrie die Arbeiter und Arbeiterinnen infolge schlechter Organisation mehr oder minder brach liegen. Aufsehen erregte auch die Mitteilung einer Abgeordneten, daß sie als Arbeiterin verkleidet eine Flugzeugfabrik besucht und alle Absperrposten des geheimen Werkes passiert habe, ohne angehalten zu werden. Die Arbeiterpartei fordert nun, daß nicht nur, wie Churchill es verlangt, die Arbeitskräfte noch stärker mobilisiert werden, sondern daß vielmehr auch die Privatindustriekontrolliert wird. Einige Arbeitsparteiler verlangen sogar, daß die Partei ihre Mitglieder aus der Regierung zurückzieht, wenn diese Forderung nicht erfüllt würde. Gewiß braucht man solche Äußerungen nicht zu überschätzen, im ganzen aber zeigt sich doch, daß die Linksopposition sich regt und mit ihren alten Programmpunkten, wie Verstaatlichung der Munitionsfabriken, der Eisenbahnen und Kohlenbergwerke wieder hervortritt. Forderungen, die Churchill und seinen konservativen Freunden äußerst unsympathisch sind.

Die erste Runde für Rommel

Gerade in dem Augenblick, in dem man diese für England recht schwierigen Probleme erörtert, kommen aus Nordafrika Nachrichten, die alles andere als geeignet sind, die Stimmung in England zu heben. Auch der amtliche englische Nachrichtendienst kann nicht verschweigen, daß die Dinge in Nordafrika bisher wesentlich anders liefen, als man sich das vorgestellt hatte. Man tröstet sich zwar so gut es geht damit, daß es sich nur um einen Abschnitt der großen Kämpfe handele, so daß man die Hoffnung noch keineswegs aufzugeben brauche. In diesem Sinn erklärte der amtliche britische Sprecher in Kairo: „Die Deutschen haben die erste Runde gewonnen, aber die nächsten Runden werden wir gewinnen." Der Londoner Nachrichtendienst verkündet, „in London wurde an die Worte des Herzogs von Wellington erinnert: Schwere Sache, meine Herren, wir werden zu sehen, wer es länger aushält." Sehr peinlich ist den Engländern auch, daß die nordamerikanische Zeitung zum Teil in großer Aufmachung die deutschen Erfolgsmeldungen aus Nordafrika bringen und General Rommel als Meister des Wüstenkrieges bezeichnen. Auch in den USA. sieht man, daß zwar die Kämpfe in Nordafrika noch nicht abgeschlossen sind, daß aber die Briten jedenfalls schwere Verluste einstecken mußten und von ihren Zielen bisher noch kein einziges erreichten.

Das Echo der Heldentat des „Cormoran"

Dazu kommen nun noch die Nachrichten über die Heldentat des deutschen Hilfskreuzers „Cormoran", die in der ganzen Welt größte Bewunderung erregte. In England empfindet man die Versenkung des Kreuzers „Sidney" als eine sehr peinliche Schlappe, was auch ein englischer Rundfunksprecher mit den Worten bekannte, daß ein solcher Verlust für die Briten besonders schwer wiege, denn in dem Wettlauf zur See habe die „Sidney" für die Engländer viel bedeutet. Auch der „Zauber", mit dem die Briten und Australier die „Sidney" umgaben, weil sie aus den Kämpfen im Mittelmeer (Kreta) unbeschädigt hervorging, hat dem Kreuzer nichts genutzt, auch nicht die Tradition der ersten „Sidney", die im Weltkrieg bekanntlich die ruhmbedeckte, schwächere „Emden" bezwang. Die „Cormoran" hat den Zauber gebrochen und einen Sieg erkämpft, der überall leuchten wird, wo immer eine tapfere Seemannstat Geltung hat.

Weiter Bodengewinn im Kampfraum um Moskau

Schwere Verluste der Bolschewisten bei verzweifelten Gegenangriffen

Berlin, 4. Dez. (Funkmeldung.) Im Kampfraum um Moskau haben die deutschen Truppen trotz teilweise stark verminten Geländes und stellenweise heftigen Feindwiderstandes im Angriff weiteren Boden gewonnen.

Kräfte einer Panzerdivision stießen durch die Linien der Bolschewisten und drangen in eine größere Ortschaft ein. Dabei wurden Teile des Gegners eingeschlossen und bis jetzt 450 Gefangene gemacht, sowie zahlreiche Geschütze erbeutet. Mit diesem Vorstoß konnte die Panzerdivision die Verbindung mit einer benachbarten Infanterie-Division herstellen. Die deutschen Panzer setzten ihren Angriff fort, und nahmen nach Überwindung des bolschewistischen Widerstandes noch mehrere Ortschaften in Besitz.

An anderer Stelle durchbrach die Vorausabteilung einer Infanterie-Division die feindlichen Linien bis zu einem Flußlauf und nahm die unverletzten Brücken in ihre Hand. Nach der Sicherung bildeten die Soldaten der Vorausabteilung am jenseitigen Ufer einen Brückenkopf, der das weitere Vorgehen der nachfolgenden Division ermöglichte.

Weitere Panzer haben in hartnäckigem Kampf Feindkräfte zerschlagen und unter Ausnutzung des Erfolges eine stark verteidigte größere Ortschaft genommen. Teile derselben Panzerdivision unterstützten einen Infanterieangriff gegen einen Waldrand, der ebenfalls in deutsche Hand kam. Die Bolschewisten unternahmen zur Entlastung mehrere Vorstöße in diesem Gebiet mit jeweils 2—3 Kompanien, die jedoch alle für die Gegner verlustreich zurückgewiesen werden konnten. Auch in anderen Kampfabschnitten versuchte der Feind durch weitere verzweifelte Gegenangriffe das Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten. So griff er an einer Stelle am 2. 12., unterstützt von Panzern und lebhaftem Artilleriefeuer, im Laufe des Tages siebenmal an. Alle Angriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Bolschewisten zurückgeschlagen. An anderer Stelle wehrten Panzer von Süden geführte Infanterie- und Panzerangriffe ab. Bei all diesen Kampfhandlungen hatten die bolschewistischen Einheiten viele Tote und Verwundete und verloren insgesamt 20 Panzerwagen.

Das libysche Duell

Von Heinrich Karl Kunz

Die Festung Europa wirft England ihre waffenstarrenden Fronten entgegen. Sie ist unangreifbar. Während vom Eismeer bis zum Kaukasus noch erbittert um die Ostgrenze unseres Kontinents gerungen wird, beginnen sich die Völker des abendländischen Raums bereits neu zu ordnen und ihre erweiterte wirtschaftliche Basis zu organisieren. Der Krieg und der innere, bereits auf den Frieden ausgerichtete Aufbau spannen die Kräfte — das soll nicht bestritten werden — bis zum äußersten Punkt ihrer Dehnbarkeit an. Das Getreide und die Kartoffeln, womit die weiten Ackerflächen des Ostens bestellt werden, die Rinder und Schweine, die zum Wiederaufbau des Viehbestandes nötig sind, geben natürlich in diesem Winter unseren Kochtöpfen verloren. Ein Einsatz aber, der sich in wenigen Jahren hundertfach lohnt. Kein fragwürdiges Experiment, sondern eine klar umrissene Zukunftsaufgabe, die mit deutschem Fleiß und deutscher Gründlichkeit gelöst wird. Die Zeit arbeitet für uns. Jede neue Ernte erhöht die Unabhängigkeit Europas von der übrigen Welt. Ein Vorgang, der von außen kaum noch beeinflußt werden kann. Ihn abzudrosseln, liegt nicht in der Hand unserer Feinde. Eine bittere Erkenntnis für England, das mit der Blockade zu siegen hoffte. Stürmisch forderten die Briten, die einsahen, daß eine Entscheidung nicht durch untätiges Zuwarten erreicht werden kann, nach einer zweiten Front. Stalin mahnte sie energisch an. Und London sah sich zum Handeln gezwungen.

Zu der von den Sowjets erwarteten Invasion auf dem Kontinent, ein Plan, mit dem übrigens auch viele Briten und US-Amerikaner liebäugelten, erklärte sich Churchill außerstande. Ihr Ende wäre zweifellos ein zweites, noch schlimmeres Dünkirchen gewesen. Zudem spukt im Hirn dieses militärischen Dilettanten nun einmal die fixe Idee, Italien sei die schwächste Seite der Festung Europa. Schon im vergangenen Winter wollte er den Faschismus aus dem Krieg „herausboren". Phantasielos, wie die Briten sich in diesem Krieg gezeigt haben, letzte Churchill da wieder an, wo Wavell am 14. April 1941 zu einem wenig rühmlichen Schluß gekommen war. In Nordafrika, bei Sollum, obwohl es sich hier um einen Nebenkriegsschauplatz handelt, von dem aus weder die Position Europas erschüttert, noch die hoffnungslose Lage des Bolschewismus gewendet werden kann. Schon mit der Wahl des Raumes gesteht England ein, daß es die Initiative verloren hat und keinen entscheidenden Hebel anzusetzen vermag.

Und doch gestaltet sich der Kampf in der libyschen Wüste zu einem spannenden Duell, dem dramatischsten vielleicht, das in diesem Krieg ausgefochten wird. England schlägt sich hier auf einem Boden, der ihm seit Jahrhunderten vertraut ist. Es hat nicht nur eine Schlacht zu verlieren, sondern auch sein Prestige als älteste Kolonialmacht. Und noch dazu gegenüber Truppen, die zum erstenmal auf afrikanischem Boden kämpfen. Das Vorspiel, das Wavell gab, war nicht ermutigend. Es begründete den fast schon legendären Ruf, den sein Gegner, General Rommel, heute über die Grenzen Deutschlands hinaus genießt, das Vertrauen, auf das deutsche Afrikakorps und die vereint mit ihm kämpfenden italienischen Truppen setzen. Am 12. Dezember 1940 stieß Wavell mit überlegenen Panzerkräften gegen Sollum vor. Die italienischen Truppen wehrten sich verbissen, mußten aber, jeden Fußbreit des geliebten Landes zäh verteidigend, vor der erdrückenden Übermacht zurückweichen. Vor allem fehlten ihnen damals die panzerbrechenden Waffen. Auf der herrlichen Küstenstraße, die der Faschismus mit großen wirtschaftlichen Opfern und Strömen von Schweiß geschaffen hatte, rollten die englischen Tanks westwärts. Am Endpunkt der Straße, an der Großen Sorte, war nach zweimonatigem Ringen auch die britische Offensivkraft erschöpft.

Das war die erste Enttäuschung für London, das Wavell freigebig mit Vorschußlorbeeren bedacht hatte und ihm schon an der Grenze von Tunis stehen sah. Italien sollte ja aus dem Krieg „herausgeboxt" und die ganze Nordküste Afrikas, die französische eingeschlossen, in die Hand Englands gebracht werden. Der 24. Februar 1941 deutete die große Wendung an. Der OKW.-Bericht erwähnte zum erstenmal das deutsche Afrikakorps, das bei Agedabia mit den Briten in Gefechtsberührung getreten war. Die Welt horchte auf. Schon am 24. März belegten die Panzerstreitkräfte Rommels zusammen mit italienischen Verbänden El Agheila, am 5. April fiel bereits Benghasi. Während nun die Kanonen auf dem Balkan zu sprechen begannen, erreichten die Truppen des deutschen Afrikakorps und ihre Verbündeten am 4. April Derna, am 14. Fort Capuzzo und Sollum. In drei Wochen hatte Rommel, von Tobruk, das eingeschlossen wurde, abgesehen, die britischen Erfolge ausgelöscht. Wavells letzter Versuch, den verlorenen Lorbeer zurückzugewinnen, scheiterte zwei Monate später, am 16. Juni. Der geschlagene „Napoleon der Wüste" mußte 237 zerschossene Panzer auf dem Schlachtfeld zurücklassen. Wavell wurde abberufen und in der Marmarica kehrte Ruhe ein. Sommertemperaturen bis zu 50 Grad machten ohnehin größere Kampfhandlungen unmöglich.

Die massierten britischen Luftangriffe gegen die Städte Süditaliens, im Spätherbst dieses Jahres, lenkten die Aufmerksamkeit wieder stärker auf den Mittelmeerraum. Der heldenhafte italienische Widerstand in Abessinien ging sicht-

lich seinem Ende entgegen. Churchill, der nicht einsehen will, daß das faschistische Italien anders zu bewerten ist, als das Italien von 1918, spekulierte auf die moralischen Rückwirkungen dieses sicher sehr schmerzlichen Verlustes, die er durch den Luftterror gegen die Zivilbevölkerung zu verstärken suchte. Noch lag — für die breite Öffentlichkeit wenigstens — die nordafrikanische Front im Schatten des Geheimnisses. Das Auftreten deutscher U-Boote im Mittelmeer, die Versenkung der „Ark Royal" und die Beschädigung des Schlachtschiffes „Malaya", war das erste, schon deutlichere Alarmzeichen. Der 18. November zerriß die Schleier völlig. Die 8. Armee des Oberkommandierenden im Mittleren Osten, General Auchinleck, unter dem Befehl des Generals Cunningham, stieß mit starken Panzergeschwadern von Sollum und aus der Wüste, aus der Oase Giarabub heraus, in Richtung Tobruk vor, dessen eingeschlossene Besatzung gleichzeitig erbitterte Ausbruchsversuche unternahm. Die britische Mittelmeerflotte griff mit ihrer schweren Artillerie in den Kampf, der sich teilweise in dem schmalen Küstenstreifen abwickelt. Bedeutende Teile der englischen Luftwaffe waren für diese Operation bereitgestellt. Schon die Anlage des ganzen Unternehmens, die Wucht, mit der es angesetzt wurde, ließ auf den ersten Blick erkennen, daß es sich diesmal nicht um eine, bei den Briten so beliebte Improvisation handelte. Die Begleitmusik der englischen Propaganda beleuchtete die letzten Zweifel, noch bevor Einzelheiten über die Kämpfe bekannt wurden. Hier sollte also die zweite Front aufgezogen werden. Die englischen Zeitungen berichteten, daß die größte Sorgfalt auf die Vorbereitungen verwandt wurde. Fünf Monate hindurch wurde jeder, nur irgendwie frei zu machende Dampfer zur Heranschaffung des Materials benutzt. Der weite Weg um die Südspitze Afrikas band diese Tonnage auf lange Zeit. Der Weitertransport erfolgte auf der Bahn bis Marsa Matruk und, wie die letzten OKW.-Berichte erkennen lassen, zum Teil auf einer neugebauten Bahn bis Sidi Barani. Die Amerikaner feuerten bei, was in ihren Kräften lag. Um den Nachschub zu beschleunigen, treffen sie, wie aus Washington gemeldet wird, zur Zeit umfassende Vorkehrungen zum Bau eigener Lagerhäuser, Docks und Eisenbahnen im Gebiet des Roten Meeres. Maßnahmen, die auch der Sowjetbeute zugute kommen sollen. In ihrer bekannten Großsprecherei erklärten die Briten, Bengasi als Nahziel für die ersten Offenstöße. Ganz Libyen sollte besetzt, ein Durchbruch größten Stils in 48, längstens 72 Stunden erzwungen und die Achsenstreitkräfte völlig vernichtet werden.

Soweit der britische Traum. Die Wirklichkeit sieht etwas anders aus. Eine Überraschung, ausschlaggebend für einen Anfangserfolg, mißglückte. General Rommel und sein Korps, sowie die verbündeten italienischen Streitkräfte, waren auf den Angriff gefaßt. Der Versuch der Briten, die Landverbindung mit Tobruk herzustellen, die deutschen und italienischen Streitkräfte zu trennen und von ihren Versorgungsbasen abzuschneiden, scheiterte. Cunningham, der damit gerechnet hatte, daß die Divisionen der Achsenmächte sich auf eine zähe Verteidigung beschränkten, wurde offensichtlich durch den Gegenstoß deutscher und italienischer Panzerverbände auf ägyptischem Boden überrascht, wodurch seine Angriffsoperationen gegen Sollum beeinträchtigt und die Achsenfront entlastet wurde. Am Dienstag meldete der OKW.-Bericht die Gefangennahme von 9000 Engländern, darunter drei Generale, die sich inzwischen um einen vierten vermehrt haben. 814 britische Panzerfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet und 127 Flugzeuge, wozu noch 64 Maschinen, die im Mittelmeerraum abgeschossen wurden, kommen, zerstört. Der gestrige OKW.-Bericht meldet die Vernichtung einer neuseeländischen Division. Zwei Panzerbrigaden und eine Motorbrigade sind völlig ausgefallen. Auf afrikanischem Boden wiegen diese Zahlen bedeutend schwerer, als auf einem europäischen Kriegsschauplatz. Die Versorgungs- und Nachschubschwierigkeiten verhindern einen Massenaufmarsch, wie wir es z. B. vom Osten her gewohnt sind. Da auch die Zahl der britischen Gefallenen und Verwundeten sehr hoch ist, können diese Ausfälle nicht ohne Rückwirkung auf die Fortführung des Kampfes bleiben. In London ist man bereits sehr erregt über die hohen Verluste, die General Auchinleck in einer Botschaft an den südafrikanischen Feldmarschall und Ministerpräsidenten Smuts zugeben mußte. Dazu kommen die schweren Einbußen, die die britische Flotte erlitt, die den Flugzeugträger „Ark Royal", einen großen Kreuzer, einen Zerstörer und vier U-Boote verlor und zwei Schlachtschiffe und einen Kreuzer schwer beschädigt zurückziehen mußte.

0 50 100 150 200 km
Derna
Tobruk
Marsa Matruk
Sidi Barani
Sollum
Bardia
Giarabub
Siwa
Kufra
Bir el Gubi
Bir el Tarfawi
Bir el Hachim
Bir el Ghami
Bir el Kenis
Bir el Tamar
Bir el Hamat
Bir el Harash
Bir el Auna
Bir el Ramla
Bir el Gtafa
Bir el Ruman
Bir el Gerdabia
Bir el Tarfa
Bir el Tamed
Bir el Hamra
Bir el Ghirba
Bir el Ghirba
Bir el Tamar
Bir el Hamra
Bir el Ruman
Bir el Gtafa

Wiesbadener Nachrichten

Spendet Grammophonapparate und Schallplatten

Ein Aufruf Dr. Goebbels'

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

„Die deutsche Wehrmacht hat die bolschewistischen Angriffsfronten vernichtend geschlagen!

Unermeßliches Leid und unvorstellbares Elend haben damit unsere Soldaten von uns allen ferngehalten!

Nun stehen unsere Väter und Brüder Tausende von Kilometer von der Heimat entfernt. Sie brechen den letzten Widerstand des Gegners und beseitigen damit für alle Zeiten die Gefahr des Bolschewismus!

In den trostlosen Weiten des sowjetischen Raumes erfüllen die deutschen Soldaten trotz aller Unbill der Witterung in täglichem Einsatz ihre Pflicht. Ihre Strapazen und Entbehrungen sind ungeheuer. Sie vermissen die einfachsten Einrichtungen der Zivilisation. Rundfunk können sie nur in seltenen Fällen hören. Sie haben kaum Möglichkeiten der Unterhaltung und Entspannung.

Wir alle wollen unseren Soldaten an der Ostfront und im hohen Norden den Kampf erleichtern helfen!

Für die Kampfpausen und Ruhetage wird die Heimat ihnen die Möglichkeit der Entspannung schaffen!

Ich rufe daher zu einer Spende von Grammophon-Apparaten und Schallplatten auf. Gebraucht werden Koffer- und Tischapparate sowie vor allem unterhaltende und Musikschallplatten.

Denke jeder, der sich von diesen Dingen schwer trennen kann, daran, daß er damit vielen Soldaten an der Front ein Stück Heimat vermittelt.

Uns bleibt zu Hause ja viel Möglichkeit zu Entspannung, daß die geforderten Apparate und Schallplatten, gemessen an dem, was unsere Soldaten entbehren, kaum ein schweres Opfer bedeuten dürften.

Die Sammlung wird in der Zeit vom 7. bis 14. Dezember 1941 durch die Partei durchgeführt. Die gesammelten Apparate und Schallplatten werden im Einvernehmen mit der Wehrmacht direkt an die Front gesandt.

Zeigen wir unseren Soldaten, wie wir mit ihnen verbunden sind und ihnen durch Taten danken.

gez. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP.
Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Sparen beim Sparen

Wieviel Lohnsteuer und Sozialbeiträge erspart der Eiserne Sparer?

Wer eisern spart, bekommt nicht nur den höchsten, überhaupt zulässigen Zins bezahlt, sondern hat noch große Vorteile bei der Lohnsteuer und Sozialversicherung. Lohnsteuer und Beiträge zur Sozialversicherung werden nämlich von dem Betrage berechnet, der nach Abzug des Eisernen Sparbetrages vom Arbeitslohn verbleibt. Das bedeutet, daß der Eiserne Sparer nur einen um seinen Eisernen Sparbetrag kleineren Lohn und Gehalt versteuern und auch nur von diesem kleineren Arbeitslohn Sozialversicherungsbeiträge zahlen muß. Er erspart also Lohnsteuer und Sozialbeiträge. Diese Ersparnis ist recht beträchtlich. Sie beträgt bei einem Wochenlohn von 40 RM und einem eisernen Sparbetrag von 6 RM für den Ledigen 1,35 RM, für den über fünf Jahre kinderlos Verheirateten 1,20 RM, für den Verheirateten mit 1 Kind 1,05 RM und mit 2 Kindern 0,86 RM. Bei einem Wochenlohn von 50 RM lauten die Ersparnisbeträge 1,70 RM, 1,40 RM, 1 RM und 1,05 RM. Bei einem monatlichen Sparbetrag von 26 RM und einem Monatsgehalt von 300 RM beträgt die durch das Eiserne Sparen erzielte Ersparnis für den Ledigen 12,10 RM, für den über fünf Jahre kinderlos Verheirateten 10 RM, für den Verheirateten mit 1 Kind 5,80 RM und mit 2 Kindern 5,10 RM. Staat und Sozialversicherung stellen also dem Eisernen Sparer einen sehr erheblichen Teil seines Eisernen Sparbetrages in Form von Steuer- und Beitragsnachlässen zur Verfügung. Die höhere Steuerersparnis des Ledigen gegenüber dem Verheirateten mit Kindern rührt daher, daß der Ledige bekanntermaßen weit mehr Steuer von seinem Lohn oder Gehalt zahlen muß, als der Verheiratete mit Kindern.

— **Postwertzeichen, die ungültig werden.** Mit Ablauf des 31. Dezember verliert eine Reihe von Sonderwertzeichen der Reichspost die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Es handelt sich um die Sonderwertzeichen des Jahres 1940: Leipziger Messe, Nationale Briefmarken-Ausstellung, Geburtstag des Führers, Nationaler Feiertag, Hamburger Rennveranstaltungen, Eupen-Malmedy, Helgoland, Behring-Gedenkmarken, Überdruck Elsaß, Lothringen und Luxemburg (einzhl. Postkarten). Ihre Gültigkeit verliert ferner die Postkarte mit Führermarke vom 1. Mai 1939 (Ausgabejahr 1940). Die Wertzeichen der Leipziger Messe und die Überdruckwerte von Elsaß, Lothringen und Luxemburg können im Januar 1942 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die anderen Marken werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

— **Unfälle.** In der Platter Straße fiel ein Radfahrer beim Ausweichen so unglücklich, daß er sich einen Armbruch zuzog. — An der Mauritiusstraße fiel eine Frau von der Trittleiter und zog sich einen Knöchelbruch zu.

Denkt an die Pakete!

Die Reichspost mahnt, die Reichspost drängt,
wer sich ans letzte Ende hängt
mit seinem Festpakete,
der kommt bestimmt zu späte!

Das Schenken tut es nicht allein,
wer schenkt, der muß auch pünktlich sein;
Pakete nach dem Feste
sind eine faule Geste!

Beeilt euch drum, eh es zu spät,
mit euerm Weihnachtsfestpaket;
verschiebet nicht auf morgen,
was heut' sich läßt besorgen!

W. L.

Die Bewährung der Apotheken

Auch hier leisten die Frauen wertvolle Hilfe

Wenn im Gesundheitsdienst im Kriege keinerlei Stockung eingetreten ist, so haben die Apotheken ihren nicht geringen Teil dazu beigetragen. So merkwürdig es auch auf den ersten Blick scheinen mag, so sind ihre Umsätze noch im Kriege gestiegen, obwohl die Soldaten als Käufer von Apothekerwaren ausfallen. Der Bedarf an Arzneimitteln ist aber trotz des weiterhin günstigen Gesundheitszustandes merkwürdigerweise größer geworden; denn die Ärzte können nicht mehr so weitgehende Hilfe in jedem Einzelfall leisten wie im Frieden. Viele Ärzte sind eingezogen und alte Patienten helfen sich nach alten Rezepten selbst weiter. Während man im Frieden damit gerechnet hat, daß höchstens 40 % der Patienten eines Arztes mit einer Verordnung in die Apotheke kommen und der Rest der Patienten durch andere Methoden behandelt wird, muß jetzt damit gerechnet werden, daß alle Kranken eine Arznei von der Apotheke verlangen. Wenn trotz dieser gesteigerten Ansprüche die Apotheken allen Anforderungen sich gewachsen gezeigt haben, so danken sie das nicht zuletzt ihrer vorsichtigen Vorratspolitik in Friedenszeiten. Lebenswichtige Arzneimittel und Arzneistoffe wurden immer für längere Zeit auf Vorrat gehalten. Wenn im Laufe des Krieges einzelne Arzneimittel in die öffentliche Bewirtschaftung miteinbezogen worden sind, so ist das kein Zeichen dafür, daß sie knapp geworden sind. Sie wurden oft nur unter Aufsicht gestellt, um den Verbrauch zu überwachen und ein Hamstern zu verhindern. Auf jeden Fall mußte das Kontingent gesichert werden, das der verantwortungsbewußte Arzt für seine Patienten braucht. Vielfach handelt es sich dabei um nicht einmal rezeptpflichtige Mittel. Hier fällt den Apothekern eine besondere Verantwortung zu. Sie müssen von sich aus einteilen und sorgen, daß die Mittel ausschließlich für medizinische Zwecke verwandt werden. Wenn die Apotheken die vermehrte Arbeit bei verminderten Kräften haben durchhalten können, so sind ihnen hier die Frauen weitgehend zu Hilfe gekommen. Hunderte von verheirateten Frauen sind wieder in den Apothekendienst eingetreten. Alles in allem hat die gesamte Arzneimittelversorgung nach einem Bericht des Reichsapothekerführers Schmierer in der „Reichsgesundheitsführung" sich allen Aufgaben gewachsen gezeigt.

— **Die Musikschule der Waffen-SS** in Braunschweig stellt zum 1. 5. 1942 erneut Bewerber für die Musikerlaufbahn der Waffen-SS ein. Der erfolgreiche Besuch dieser Schule berechtigt und verpflichtet die Bewerber, die körperlich, sittlich geistig und musikalisch den besonderen Aufgaben entsprechen müssen, zu einer 12-jährigen ununterbrochenen Dienstzeit. Die sachtechnische Ausbildung, neben der Unterricht in den allgemein-wissenschaftlichen Fächern erteilt wird, erstreckt sich über vier Jahre und verbürgt auch für den freien Musikerberuf beste Möglichkeiten.

Ein Bekenntnis . . .

. . . und zugleich ein vernichtender Schlag gegen unsere Feinde

Mit einer Steigerung von 64 % gegenüber dem Vorjahresergebnis schloß die dritte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk im Oktober 1941 in unserem Gau ab. Die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront sammelten im Gau Hessen-Nassau insgesamt 845 919.71 RM. Davon entfielen auf den Kreis Wiesbaden 48 360.88 RM. Alle Sammler und Spender können stolz auf dieses Ergebnis sein, das ein Bekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Vaterland darstellt. Unsere Feinde versuchen es immer wieder, Mißstimmigkeiten innerhalb der Heimat zu konstruieren. Die Sammelergebnisse für das Kriegs-WHW dürften ihnen aber doch zur Genüge beweisen, auf welch falschem Weg sie sind. Wie der Soldat an der Front, so suchen auch die Männer und Frauen in der Heimat Höchstleistungen zu vollbringen. Diese Sammlungen sind Beweise der Bekenntnistreue, es sind harte Schläge für die plutokratisch-bolschemistisch-jüdische Koalition. Das deutsche Volk wird ihr im Verlaufe des Winters noch weitere solcher Schläge zufügen. Sie müssen allmählich einsehen lernen, daß Front und Heimat ein unteilbares Ganzes sind, das dem Führer und seiner Politik blindlings folgt, weil unser Volk erkannt hat, daß nur die Einheit seine Lebensrechte sichern kann.

p.

Aus der Bezugscheinpraxis

Zum Abschnitt „a" noch einen Punkt

Wie wir bereits meldeten, können auf den Nähmittelabschnitt „a" der 3. Reichskleiderkarte für 30 Pf. Nähmittel bezogen werden (Nähseide und Seidenglanznähgarn für 60 Pf.) Der Verbraucher muß beim Einkauf der Nähmittel außer dem Abschnitt „a" auch noch einen Punkt in Zahlung geben. Hat ein Verbraucher noch Nähmittelabschnitte an seiner zweiten Kleiderkarte, so kann er auf diese weiterhin Nähmittel einkaufen, da die Karte noch bis zum 31. August 1942 gilt. Beim Einkauf auf Nähmittelabschnitte der zweiten Kleiderkarte braucht aber kein Punkt mit in Zahlung gegeben zu werden.

Der „Vorgriff" auf einen Anzug

Wenn der Verbraucher nicht mehr als zwei tragfähige Anzüge oder deren Einzelteile (Rock, Hose, Weste) besitzt und nicht genügend Punkte hat, um einen neuen Anzug oder eine Jacke oder Hose zu kaufen, kann er über die Kartenstelle einen „Vorgriff" auf noch nicht fällige Punkte seiner Karte vornehmen. Dieser Vorgriff erfolgt in der Weise, daß er bei der Kartenstelle einen Bezugschein beantragt. Erkennt die Kartenstelle seinen Bedarf als berechtigt an, so stellt sie ihm einen Bezugschein aus und trennt ihm für einen ganzen Anzug 80 Punkte von der Kleiderkarte ab, für einen Sakko (Jacke) 42 Punkte, für eine Hose 28 Punkte und für eine Weste 10 Punkte. Die abzuschneidenden Punkte werden von der Kartenstelle gleichmäßig über die einzelnen Fälligkeitstermine der Kleiderkarte verteilt, so daß der Verbraucher sein Konto dann, wenn wieder neue Punkte für den Einkauf frei werden, auch auf seiner Karte noch weiche übrig hat, mit denen er etwas kaufen kann. Hat der Verbraucher, der einen Bezugschein für einen Anzug oder dessen Einzelteile beantragt, noch Punkte an seiner zweiten Kleiderkarte, so kann er sie zusammen mit denen der dritten Karte der Kartenstelle zum Abschneiden vorlegen.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Der Sonderitzenhändler der Heimarbeit im Deutschen Bekleidungswerk hat eine neue Tarifordnung für die Herstellung von Uniformen der Wehrmacht in Heimarbeit erlassen. Wiesbaden gehört zur Ortsklasse II. — Ab 1. Januar 1942 gelten die Schuhbezugscheine wechselseitig im Reich, im Elsaß, Lothringen und Luxemburg.

Verhindert Frostschäden!

Erhöhte Verpflichtungen im Kriege

Mit Frost bezeichnet man die Temperatur unter Null Grad. Frostschäden treten auf beim Gefrieren von Wasser und beim Zerspringen seines Behälters. Das Wasser kristallisiert unter dem Nullpunkt zu Eis und nimmt hierbei einen etwa um ein Zehntel größeren Raum ein. Die hierdurch entstehenden gewaltigen Druckkräfte des Eises sind so groß, daß Stein- oder Metallwände durch sie zersprengt, verformt oder zertrümmert werden. Als Folge stellen sich Rohrbrüche und Wasserschäden in Gebäuden ein, deren Wiederherstellung viel Geld kostet. Da die Schäden durch Mangel an Arbeitskräften und an Material oft nur sehr schwer behoben werden können, außerdem Frostschäden an Wasserleitungen die Feuerlöschwasserversorgung in Frage stellen kann, den Löschangriff in sehr ernster Weise erschweren, ist es jetzt im Kriege erhöhte Pflicht eines jeden Hauseigentümers und Mieters, Frostschäden an Wasserleitungen durch geeignete Maßnahmen zu verhindern. Deswegen hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung nachstehende

Ratschläge über Frostschutzmaßnahmen

zusammengestellt:

1. Ungeschützte Leitungen und Wasserbehälter im Freien frieren zuerst ein. Ausbauen Leitungen in ungeheizten Räumen wie Abort, Waschküchen- und Kellerräumen. Schützt diese frostgefährdeten Leitungen durch Abdecken oder Umhüllen mit Kork- oder Glaswolle, notfalls durch Stroh oder Heu! Bei Frostwetter das Abortfenster rechtzeitig schließen!

2. Leitungen, die an undichten Fenstern, Türen und Ritzen liegen, neigen ebenfalls besonders zum Einfrieren. Schützt dieselben durch Verstopfen der undichten Stellen mit Stoffstreifen, Stroh oder Bedecken mit Matten!

3. Das Wasser in Leitungen, welches ruht, also nicht strömt und fließt, gefriert schneller als bewegtes Wasser. Deswegen sind alle Rohre in unbewohnten Räumen, in Leitungen mit geringer Wasserentnahme, besonders gefährdet. Stellt deswegen nichtzirkulierende Leitungen ab! Entleert die Leitungen bei starkem Frost, oder sorgt für schwachen Durchfluß!

4. Bei strengem Frost darf bei Zentralheizungen kein einziger Heizkörper abgestellt werden — auch nicht in unbenutzten Räumen! Ein einziger eingefrorener Heizkörper macht die ganze Heizanlage unbrauchbar!

5. Auch die Wasseruhr muß in frostgefährdeten Räumen gegen das Einfrieren geschützt werden!

6. Die Erfahrung im letzten Winter hat ergeben, daß es bei Außentemperaturen von minus 5 Grad Celsius auch vom Standpunkt der Kohlenersparnis vorteilhaft ist, wenn nachts durchgeheizt wird. Herabgesetzte Heiztemperaturen im Raume von 8 Grad Celsius genügen, um die Frostgefahr zu bannen.

Donnerstag: Verdunkelung von 17.27 bis 9.08 Uhr

Ewiger Mozart

I.

Die Mozart-Woche des Deutschen Reiches in Wien

„Die größte musikalische Huldigung, die je einem Genius ehrend dargebracht wurde, vollzieht sich im Kriegsjahr 1941 in Wien." Mit diesen Worten leitet Reichsminister Dr. Goebbels seinen Geleitspruch ein, den er der Festschrift zur Mozart-Woche gewidmet hat. Selbst in Friedenszeiten könnte man sich die Ehrung des musikalischen Genies, wie es Mozart für alle Zeiten repräsentiert, nicht mit mehr Veranstaltungen verknüpft denken. Trotz der Fülle der sektischen Ereignisse in den Theatern und Konzertsälen Wiens ist das Interesse, der Wille mitzuleben, so außerordentlich, daß ohne die Einschaltung des Rundfunks Tausende nicht zu dem musikalischen Genuß kämen, an dem teilzuhaben ihr Kulturbewußtsein ihnen ein Recht gibt.

Das offizielle Programm der Festwoche ist zum Großteil mit Sälen verbunden, die historischen Reiz haben und die Atmosphäre der Mozart-Zeit heraufbeschwören. Wir denken an die Große Galerie zu Schönbrunn, wo Edwin Fischer mit dem Stadtorchester der Wiener Symphoniker eine Serenade Zet, die in ihrer Erlesenheit mit dem Glanz des Raumes festlich korrespondierte. „Die Entführung aus dem Serail" in der Neuinszenierung der Staatsoper bildete den Auftakt zu dem Opernzyklus, mit dem das Andenken an den 150. Todestag Mozarts geehrt wird. Dr. Karl Böhm ist als Mozart-Interpret längst bekannt und geschätzt. Seine musikalische Leitung der „Entführung" war hierfür erneute Bestätigung. In Erna Berger (Konstanze) und Irma Beilke (Blondchen) hatte das von Oscar Fritz Schuh regielich betreute Ensemble seine Glanzpunkte. Die männlichen Rollen hätte man sich bei aller Anerkennung des Gebotenen repräsentativer besetzt denken können. Wähnendlich: Wilhelm Reinking.

Der zweite Tag brachte im Palais Pallavicini alte Instrumente mit Proben aus Mozarts Kammermusik zum Erklingen, wobei eine versunkene Klangwelt in unser Bewußtsein gehoben wurde. Dankbar begrüßte man diese seltene Gelegenheit. Anschließend wurde im Festsaal der Nationalbibliothek, jenem Meisterwerk Fischer v. Erlachs, in Anwesenheit des Reichsleiters Baldur von Schirach eine Ausstellung „Mozarts Schaffen in Dokumenten" durch Generalintendant Dr. Drewes eröffnet. Mit Ehrfurcht betrachtet man die wertvollen Mozart-Autographen, die sich im Besitz der Stadt Wien befinden. Man bewundert auch die Leihgaben der Preußischen Staatsbibliothek Berlin (Figaro-Partitur) und die „Don Giovanni"-Partitur, die Paris zu dieser Ausstellung beigesteuert hat. Vor den vergilbten Blättern, auf denen Mozart in seinen letzten Stunden sein „Requiem" zu vollenden suchte, weicht die Bewunderung des Genies der Erschütterung über die kurze Spur seines Erdenwallens. Die Bayrische Staatsoper München hatte für die Wiener Festwoche die Oper „Cosi fan tutte" neu inszeniert. Diese Inszenierung machte mit einem Ensemble bekannt, das in seiner Homogenität wohl nur von dem Wiener Figaro-Ensemble erreicht wird. Auch im Timbre waren die mustergültig behandelten Stimmen von Clemens Krauß, der die Rokoko-Schnörkel der Partitur nachzeichnete, ohne den musikalischen Gesamtbau aus dem Auge zu verlieren, vollendet abgestimmt. Viorica Ursuleac, Julius Patzak, Carl Kronenberg und Hans Hermann Nissen waren den Wienern aus dem Theater oder dem Konzertsaal bereits bekannt. Aber auch Hilda Gödden (Despina) und Georgine v. Milinkovic (Dorabella) machten diesem Ensemble erlesener Stimmen alle Ehre. Rudolf Hartmann war um eine differenzierte Regie bemüht.

Der dritte Tag der Festwoche wurde mit dem Festkonzert der Wiener Philharmoniker unter Leitung von Hans Knappertsbusch eingeleitet. Das von Georg Kulenkampff meisterlich, wenn auch etwas herb gespielte Violinkonzert A-dur war von den großen Sinfonien in Es-dur und g-moll umrahmt, an denen Hans Knappertsbusch, der auch am gleichen Tag den „Don Giovanni" interpretierte, seine Meisterschaft bestätigte. Wiederum bestachen die Bühnenbilder von Josef Fenneker. Paul Schöffler vollendet gesungenen Don Juan fehlt der Zug ins Dämonische, um seine Leistung als vollkommen zu werten. Anton Dermota, der sich den „Belmonte" noch nicht ganz erobert hat, darf den „Octavio" zu seinen besten Partien zählen. Fritz Krenn hielt den Leporello von jeder buffonen Übertreibung fern. — Im großen Musikvereinssaal zeigte Wilhelm Backhaus, daß er sich auch dem Stile Mozarts mit Meisterschaft ergeben zeigt. Im Redoutensaal der Hofburg veranstalteten die Wiener Sängerknaben unter Führung von Ferdinand Großmann gleichzeitig einen Konzertabend „Der heitere Mozart". An a-capella-Chöre schloß sich die von Richard Roßmayer bearbeitete komische Oper „Die Gans des Kalifen" an. — Welche Interpreten für die Kammermusik während der Mozart-Woche zur Verfügung stehen, beweisen die Namen Elly Ney, Wolfgang Schneiderhan und Max Strub. Das Palais Pallavicini und der Eroica-Saal des Palais Lobkowitz gaben dem Spiel der Quartett-Vereinigungen der beiden Letztgenannten den adäquaten Rahmen. — „Die Hochzeit des Figaro" im Redoutensaal der Hofburg dürfte die vollkommenste Opernaufführung der Festwoche sein. Hier kann nur mit Superlativen gewertet werden. Wir beschränken uns auf die Namen: Dr. Karl Böhm, Oscar Fritz Schuh (Regie), Caspar Neher (Bühnenbild) und das Ensemble, von dem mit aus Raumgründen nur Maria Reining, Marie Cebotari, Martha Rohs, Matthieu Ahlersmeyer und Paul Schöffler nennen können. — Gleichzeitig musizierte Hans Weisbach mit seinen Wiener Symphonikern im Großen Konzerthaussaal. Wilhelm Kempff, Wolfgang Schneiderhan und Ernst Moravec waren hierbei solistisch eingesetzt.

Außer diesem offiziellen Programm ist ein „Wiener Programm" eingerichtet worden, über das wir bei der Würdigung der vier letzten Tage der Festwoche berichten werden.

Julius K. Flach.

Mozarts deutsche Sendung

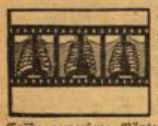
Unsere Soldaten im Felde stehen in einem harten und unerbittlichen Kampfe. Unser Volk in der Heimat ist mit seinen Gedanken draußen bei seinen Söhnen. Ist da noch Zeit für die heitere und beschwingte Musik Mozarts? Gibt es da nichts Wichtigeres, als des Todes eines einzelnen Mannes zu gedenken, der am 5. Dezember vor hundertundfünfzig Jahren die Augen schloß?

Man sollte so die Frage nicht stellen. In einer Zeit, in der wir Deutschen im Kampfe für unsere deutsche Kultur gegen die Unkultur stehen, ist jeder Gedenktag unseres Kulturlebens wichtig. Nicht zum mindesten die Erinnerung an einen unserer größten Meister, an Wolfgang Amadeus Mozart. Vielleicht ist es an diesem 150jährigen Todestage bei genialen Tonschöpfern weniger von Bedeutung, die Daten seines Lebens aufzuzählen, daß er am 27. Januar 1756 in Salzburg als Sohn des erzbischöflichen Vizekapellmeisters Leopold Mozart geboren wurde, daß er als kaiserlicher Kammerkomponist am 5. Dezember 1791 in Wien gestorben ist, daß er 626 Werke hinterlassen, und daß er bereits als Knabe Konzerte gegeben und komponiert hat. Das ist alles bekannt und oft genug beschrieben worden.

Wenn wir heute Mozarts gedenken, so gilt es dem deutschen Meister, dessen Werke auch heute noch lebendig sind, von denen keines veraltet oder abgelebt ist. Wie viele namhafte Musiker jener Zeit, in der Mozart wirkte, haben ihren damaligen Ruhm nicht überlebt! Man kennt sie heute nur noch in Fachkreisen und in der Musikgeschichte. Mozart aber lebt im deutschen Volke weiter, weil er eine deutsche Sendung zu erfüllen hatte. Noch heute stehen wir mit Erstaunen vor dem reichen Erbe, das der so jung im Alter von 37 Jahren verstorbene Genius hinterlassen hat. Wir bewundern an ihm die Beherrschung der Mittel des musikalischen Ausdrucks und die Reichhaltigkeit der musikalischen Formen. Wir freuen uns an seinem spielenden Humor, an seiner Innigkeit des Empfindens und der Anmut seiner Melodien.

Aber wir sehen noch etwas anderes, seine deutsche Gründlichkeit und seine Tiefe, mit der er den damaligen so sehr beliebten italienischen Stil überwand, ohne schwerfällig zu werden. Freilich war er aufgewachsen unter den Einflüssen italienischer Musik. Doch schon eine oberflächliche Betrachtung seiner Werke beweist, wie sehr er über die Leistungen seines Zeitalters hinausgriff und dennoch verstand, aus seiner Zeit die Kräfte zu schöpfen für Werke von überzeitlichem Werte. Er ging bewußt seinen deutschen Weg, trotz der zeitbedingt italienischen Texte seiner Opern

Wissen Sie schon...?



... zu welchen großen Erfolgen bei der gesundheitlichen Betreuung der schaffenden Deutschen das Röntgenkreisenbild führt? — Bei Massenuntersuchungen ganzer Gefolgschaften, wie sie zum Beispiel die DAF. vornimmt, treten in schneller Folge bis zu 400 Personen stündlich vor den Röntgen-Apparat. Das auf einen Leuchtschirm in natürlicher Größe geworfene Röntgenbild des Inneren des durchstrahlten Brustraumes wird im gleichen Augenblick mittels einer Kleinbildkamera photographisch aufgenommen. Nach der Entwicklung des Filmstreifens kann dann später eine ärztliche Beurteilung der einzelnen Bildchen, die dazu vergrößert auf einen Schirm geworfen werden, in aller Ruhe erfolgen. Sie bilden eine neuartige Gesundheitskartei und lassen rechtzeitig krankhafte Veränderungen an Herz, Wirbelsäule, Rippen, Zwerchfell, vor allem aber auch Anzeichen einer noch nicht bemerkten oder verheilten Tuberkulose erkennen. (Zeichnung: Deike-M.)

— **Wir gedenken am 4. Dezember:** des 1798 in Bologna gestorbenen italienischen Naturforschers Luigi Galvani, geboren 1737 daselbst. Seit 1762 Professor der Medizin in seiner Vaterstadt, arbeitete er über die Physiologie der Vögel. Eine zufällige Beobachtung führte ihn zur Entdeckung des nach ihm benannten Galvanismus, der Lehre von der bei Berührung verschiedenartiger Stoffe sich entwickelnden Elektrizität. — 1870 eroberten die Deutschen Orléans, das sie am 9 November geräumt hatten, zum zweiten Male. — 1875 wurde in Prag Rainer Maria Rilke geboren, gestorben 1926 in Montreux. Rilke, dessen erste Gedichte „Leben und Lieder" 1894 erschienen, erreichte erst in den „Sonetten an Orpheus", 1923, und den „Duineser Elegien" 1925 den Gipfel seiner Kunst. — 1881 wurde in Breslau Generalfeldmarschall von Witzleben geboren. — 1906 starb in Würzburg Wilhelm Leibl, geboren 1844 in Köln. Seine Bauerngestalten und Bauerngesichter sind von innen heraus kraftvoll modelliert und mit dem gedämpften Licht und der verhaltenen Farbigkeit oberbayerischer Bauernstuben zusammengesehen. Er war zugleich einer der bedeutendsten Bildnismaler des vorigen Jahrhunderts. — 1933 starb in Locarno Stefan George, geboren 1868 in Bidesheim bei Bingen. Wie Rilke war er seiner Wortkunst im Gedicht ganz hingegeben. Der Formlosigkeit des Naturalismus setzte er höchste Formvollendung entgegen

— **Die Frontberichte** des Großdeutschen Rundfunks werden jetzt täglich von 19.15—19.30 Uhr gesendet. Dafür sind die Wehrmachtsvorträge auf die Zeit von 19.00—1915 Uhr vorverlegt worden.

Wiesbaden-Rambach

Der Kleintierzuchtverein hielt im „Rehkoe" eine Kaninchen- und Geflügelschau ab Zur Schau gestellt waren 110 Kaninchen der Wirtschaftsrassen, eine Auslese vom besten ausgezeichneten Material. Den Reichsfachschaftspreis errang Georg Gruber auf Kl. Chinilla Kreisfachschaftspreis August Fuhrmann auf Angora, Landesbauernpreis Fritz Jacobi, Stadtehrenpreis Alex Pilarzky und außerdem wurden noch zahlreiche 1., 2. und 3. Preise vergeben. Ein vorbildlich gebauter Kaninchenstall, so wie er sein soll, sowie die Verwertung der Wolle, Fett- und Fleischprodukte waren von großem Interesse für die zahlreichen Besucher. Die Geflügelschau war ebenfalls mit bestem Material beschickt. Es errang auf silber Italiener den Reichsfachschaftspreis Adolf Heuser, Landesfachschaftspreis Otto Greusel auf Rebländer Zwerg, Stadtpreis Josef Dreis auf gelbe Italiener. Ebenso wurden noch zahlreiche 1., 2. und 3. Preise vergeben. Eine mustergültige Lehrschau bildete den Abschluß.

Auszeichnung. Der Gefreite Hans Petri, Ostpreußenstraße, und der Obergefreite Emil Lupp, Kehrstraße 19, wurden mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Wiesbaden-Dotzheim

Eine schöne Zusammenarbeit zwischen den beiden NSV.-Kindergärten und der Elternschaft ist bereits nach kurzer Tätigkeit der vorbildlich eingerichteten Betreuungsstätten festzustellen. Die wie die Sonne strahlenden, die täglich fröhlichen Herzens die Kindergärten aufsuchen, hat sich mehr als verdoppelt und ist noch ständig im Wachsen. In den freundlichen Räumen spielen die Kleinen nach Herzenslust und manch schöne Bastelarbeit wird hier von Kinderhand für Weihnachten, vor allem für unsere Soldaten, angefertigt. Mit ihren „Tanten" sind die Kinder eng verbunden. Jeden Monat einmal kommen die Eltern der Kleinen in den Kindergärten zusammen und lernen in unterhaltsamen Stunden die Rückseite der Kindergärten, die ihnen für die Tagesstunden eine Entlastung in der Beaufsichtigung ihrer Kinder bietet, näher kennen.

Das „M. T." gratuliert. Am 2. Dezember beging Herr Heinrich Klöpping, Schiersteiner Straße 3, in guter Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag.

Aus Gau und Provinz

Tabakwaren erpreßt

— **Darmstadt,** 3. Dez. Der in Stockstadt wohnende Adam Kalbfleisch hatte sich wiederholt in einem Darmstädter Zigarrengeschäft als Beamter der Gewerbepolizei ausgegeben, widerrechtlich Diensthandlungen vorgenommen, mit Schließung des Geschäftes und mit Anzeigen gedroht und dadurch erreicht, daß ihm größere Mengen von Tabakwaren gegen Bezahlung verabreicht wurden. Wegen seines volksschädigenden Verhaltens wurde er dem Richter zugeführt. Da das Verhalten des Festgenommenen auch einen staatsgefährdenden verantwortungslosen Mißbrauch staatlicher Hoheitsrechte darstellt, wird er nach Verbüßung der gerichtlichen Strafe für längere Zeit in das Konzentrationslager eingeliefert werden.

— **Limburg,** 3. Dez. Der Dachdecker Adolf Kerberger in der Westerwaldgemeinde Frickhofen war in Waldhausen mit einer Dachreparatur beschäftigt. Dabei verlor er den Halt auf dem Dach und stürzte ab. Er war sofort tot.

— **Bad Kreuznach,** 3. Dez. Hier kam durch einen herabfallenden Briefkasten ein neunjähriges Kind ums Leben. Die Kleine benutzte den Kasten als Turngerät, als dieser sich plötzlich löste und auf das Kind fiel. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat.

— **Darmstadt,** 3. Dez. Vor acht Jahren war eine jetzt 40 Jahre alte Frau als alleinschuldig von ihrem Manne geschieden worden. Jetzt hatte sie ihn beschuldigt, er habe sie während der Ehe einmal ums Leben bringen wollen, indem er Gift in den Kaffee getan habe. Die Frau konnte jedoch vor dem Richter ihre Behauptungen nicht beweisen und wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Frankfurt a. M.,** 3. Dez. Welch harte Strafe denjenigen trifft, der sich an Feldpostpäckchen vergreift, zeigte die Verhandlung vor dem Sondergericht Frankfurt a. M. gegen den 27jährigen Postarbeiter Ludwig Matheis. Er hatte seit dem Sommer d. J. etwas 20 bis 25 Feldpostsendungen und in sechs Fällen gewöhnliche Päckchen gestohlen. In zwei Fällen unterschlug er losen Kaffee, der aus Päckchen gefallen war. Der als Volksschädling erachtete Angeklagte wurde zu drei Jahren Zuchthaus, 200 RM Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die südlichste Poststation der Welt. Auf den Orkaden-Inseln im Süden Südamerikas soll jetzt die südlichste Poststation der Welt eingerichtet werden. Bisher unterhielt Argentinien auf dieser Inselgruppe eine Wetterstation, deren Belagung einmal im Jahr abgelöst wurde. Jetzt soll auch eine Poststation eingerichtet werden. Da nur ein einziger Dampfer zum Austausch der Belagung die Insel anläuft, kann auch nur einmal im Jahre Post dorthin befördert werden.

Sport und Spiel

7. Winterkampfspiele der HJ.

Die Winterkampfspiele der Hitlerjugend zählen schon zum festen Bestandteil des deutschen Wintersports. Sie sind die alljährliche große Nachwuchsauslese, die besonders im Kriege von erhöhter Bedeutung ist, da die jungen Meister schneller als sonst berufen werden, zur deutschen Spitzenklasse aufzurücken. Die 7. Winterkampfspiele der HJ. werden vom 18. Februar bis 1. März wieder auf den Olympia-Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen veranstaltet. Das große Jugendfest gliedert sich wieder in drei Abschnitte, die Kampfspiele, die Jugendmeisterschaften und die Mannschaftskämpfe mit der Jugend der am neuen Europa aufbauwilligen Nationen. Im Skilauf führt die HJ. in zwei Altersklassen und den bewährten vier Wertungsgruppen Hochgebirge, Mittelgebirge, Bergland und Flachland Abfahrts- und Torläufe in einer Wertung, Sprung- Lang- und Geländelauf durch. Die Pimpfe des DJ. bestreiten einen Abfahrtslauf und Eiskunstlaufen. BDM.-Werk Glaube und Schönheit nehmen am zusammengesetzten alpinen Lauf und mit den Jungmädeln am Eiskunstlauf teil. An den deutschen Jugendmeisterschaften werden nur die Besten der HJ. und des BDM. der Altersklasse A zugelassen. Den Beschluß der Winterkampfspiele bilden Jugendländerkämpfe, an denen erstmals auch die Mädels beteiligt sein werden. Zu den Mannschaftswettbewerben der Jungen und Mädels stellt jedes Land fünf Teilnehmer. Die Jungen tragen weiterhin ein Eishocketurnier aus. Das Eiskunstlaufen wird nur als Schaulaufen gewertet.

Sport-Rundschau

Frankfurter Schwimmfest gut besetzt

Das Jubiläums-Schwimmfest des 1. Frankfurter SK. 1891 am 14. Dezember im Stadtbad Mitte bekommt Format. Mehr als 20 Vereine und Gemeinschaften haben für 300 Einzelmeldungen abgegeben. Besonders stark vertreten sind die Frankfurter Schwimmer, darüber hinaus Wiesbaden, Offenbach, Mainz, Friedberg, Gießen, Hanau, Worms und der LSV. Mainz/Wiesbaden. Sehr interessant verspricht das Wasserballspiel zu werden, bei dem sich neuerdings der Meister Sparta-Post Frankfurt und GSC. Darmstadt gegenüberstreten. Im Kunst- und Turmspringen zeigen sich Meister Stork und Eßfeld (beide Frankfurt), vielleicht auch die Meisterin Gerda Daumerlang.

*

Weltergewichtsmeister Gustav Eder mußte bei den Berufsboxkämpfen in Den Haag eine überraschende Niederlage hinnehmen. Er wurde von dem niederländischen Mittelgewichtsmeister Luc van Dam nach Punkten geschlagen.

Schweinfurts Fußballelf zum Städtekampf gegen Frankfurt a. M. am 14. Dezember in Frankfurt steht wie folgt: Keier (BFK.); Amend (05), Kupfer (BFK.); Kupfer (05), Kitzinger (05), Rosenbauer (05); Dorsch (05), Bernard (BFK.), Spitzenpfeil, Rühr, Gano (alle 05).

In Kürze erzählt:

Des Königs Hirsche

Von Heinrich Leis

Unter den Aufbauarbeiten, die König Friedrich nach langen, schweren Kriegszeiten zu Heil und Gesundung seines Landes in die Wege leitete, war neben dem Urbarmachen von Ackerflächen, der Entwässerung von Sümpfen, auch die Aufforstung neuer Wälder. Weite Strecken des märkischen Sandes wurden mit Kiefern bepflanzt, und in diesen Waldgebieten fand der in den Kriegsjahren arg gelichtete Wildbestand sorgsame Pflege. Strenge waren Förster und Oberforstmeister angewiesen, auf das Wohlergehen ihrer Schützlinge bedacht zu sein, und derart stellte sich bald ein guter Nachwuchs ein, besonders auch bei den Hirschen, an deren stolzem, kraftvollem Geschlecht der König eine schwärmerische Freude hatte.

Er selber war mehr Heger als Jäger, die Jagd als ungefährlicher Sieg über wehrlos flüchtende Tiere reizte ihn nicht. Aber bei Fahrten durch die Wälder und Besichtigung der in Dämmerstille aus den Dickungen austretenden Wildrudel mochte ihm Erinnerung wiederkehren von jenen Jugendtagen, da es zur Pirsch ging und dem strengen Vater, der dem Sohn seine eigenen Neigungen einpflanzen wollte; indes der Kronprinz sehnsüchtig an seine Bücher dachte, an seine Flöte, und die derbe, gewaltsame Art des Vaters den Zwiespalt der Herzen nur immer vertiefte. Dann mußte der Sohn, seine Jugendträume begraben, sich beugen, doch leidgehärtet reifte er zu dem König und Feldherrn, der vollendete, was sein Vorgänger ahnend vorbereitet, und der gegen eine Welt von Feinden Preußen zum Siege führte.

Nun fühlte er sich vor der Zeit gealtert, zerrieben von Sorgen, müde geworden in langen, schlaflosen Nächten des Feldquartiers. Und die Sorgen nahmen kein Ende, immerfort galt es zu schaffen, über den eigenen Neigungen und Wünschen stand der eiserne Befehl der Pflicht. Nur kleine Freuden gaben wohl Abwechslung und Entspannung, ein Gespräch mit Geistesverwandten, ein Zauber der Musik, eine müßige Stunde zusammen mit den beiden flugen Windspielen oder am Waldrand die Schau auf die Gruppen mächtiger, mit stolzem Geweih gekrönter Hirsche.

Eines Tages indes hatte ein Offizier, dem Jagdleidenschaft im Blut brannte, es unternommen, gegen Friedrichs ausdrücklichen Befehl in den königlichen Forsten auf Pirsch zu ziehen. Er erlegte einen Hirsch, dessen vielgegabeltes Geweih sein Jägerherz höher schlagen ließ, jedoch mit seiner Beute wurde er von dem Forsthüter überrascht und zur Anzeige gebracht. Und bald folgte auch die Entscheidung der Forstkammer, die den unberechtigten Schützen mit einer Buße von hundert Talern belegte.

Das wäre nun nicht das Schlimmste gewesen, denn der Offizier, einem alten, adeligen Geschlecht entstammend, war wohlvermögend an Geld und Grundbesitz, aber er fürchtete mehr als die Geldstrafe den unvermeidlichen Zorn des Königs und belorgte, der erhoffte Aufstieg im preußischen Heer, dem neben der Jagd sein ganzer Ehrgeiz galt, möge derart ein vorzeitiges Ende finden. Er beeilte sich die Buße zu zahlen, und schrieb sogleich einen langen, demütigen, mit allen nur erdenkbaren Entschuldigungen seine Tat beschönigenden, jede künftige Verfehlung abschwörenden Brief an den König.

Der Alte Fritz hatte durch die Forstkammer von dem Geschehen schon Kunde erhalten, er las den Brief und überlegte, es sei doch eine recht erkleckliche Summe, die, seiner Anordnung gemäß, der leidenschaftliche Jäger entrichten mußte. Durch seine Fürsorge war die Geldwirtschaft in Preußen nach den Kriegsnöten schon wesentlich verbessert aber noch immer herrschte Not, in kurzer Zeit ließ sich nicht ausgleichen, was viele harte Jahre dem Land und Volk Schaden getan hatten. Hundert Taler waren ein schöner Batzen, wenn man in preußischer Sparsamkeit mit dem Pfennig rechnete, man vermochte schon mancherlei damit zu erreichen. Und mehr als die Vorliebe für seine Hirsche im Forst, als eine kleine Freude am Rand seiner von unermüdlicher Mühe erfüllten Tage, galt Friedrich das Wohlergehen des Staates, die Hilfeleistung für die Armen und Aermsten. Derart schrieb er, zugleich mit wenig aufblitzender Spottlust, auer über den Rand des zerknirschten Sündenbekenntnisses: „Hat nichts zu sagen. Für solchen Preis stehen Ihm noch mehr Hirsche zu Diensten!"

„Sagen Sie das der Kaiserin selbst!"

Eines der berühmtesten Gemälde David Gerards ist das im Louvre hängende Bild der Krönung der Kaiserin Josephine durch Napoleon. Es wurde in der Zeit seiner Entstehung von all denen nach Gebühr bewundert, die in das Atelier des Künstlers kamen. Nur eines bemängelte das Publikum: man fand, daß die Kaiserin zu jugendlich dargestellt war. Schließlich wagte einer der Besucher, dies Gerard selber zu sagen. Der Maler, der natürlich als Hofmann Josephine auf dem Bilde ebenso verjüngt hatte, wie er Napoleon idealisierte, hörte sich das Urteil und die daran geknüpften Vorschläge freundlich lächelnd an. Dann sagte er dem Kritiker:

„Wissen Sie was? Sagen Sie das einmal der Kaiserin selber."

Im Residenz-Theater:

Der Lügenpeter

Märchenspiel in vier Bildern von Toni Impekoven

Die Zeit der Weihnachtsmärchen ist wieder einmal da, und unsere Kleinen sind nun Theaterbesucher, und sie sind immer ein dankbares und entzückend mitgehendes Publikum, das schon das Vorhang Auf- und Niedergehen mit lebhaften Beifallsäußerungen begleitet!

Mit der Wahrheit ist das so eine heikle Sache, man muß oft viel Mut für sie aufbringen, und das tun wir manchmal alle nicht gern, es ist unbequem und vielleicht sogar nachteilig, — und da schwindelt man so ein bißchen drum herum, phantasiert dazu, — und die Lüge ist da, die häßliche, feige Lüge. Wie es nun dem Peter erging, dem kleinen Prachtkerle, der so gerne aufschnitt und flunkerte, der trotzig seine Träume für Wirklichkeit ausspielte, das zeigte uns dies „Märchen, das am Mittwoch im Residenz-Theater aufgeführt wurde. Ungestraft bleibt das Lügen nie, und all die kleinen und größeren Zuschauer nahmen mit fast hörbarem Herzklopfen, durch Zwischenrufe bekundende Anteilnahme und mit vielen Bäckchen das hübsche, lehrreiche Spiel auf, und — sie selbst wollen es ganz gewiß nie wieder tun, das böse Lügen. Denn: — man kann nie wissen, ob es einem nicht ebenso ergehen kann wie dem Lügenpeter — —

Was das aber eine lustige Dorfschule! Es ist Weihnachtstag, es sind keine Stunden mehr und die Klasse darf nach Hause gehen. Aber da Peter wieder einmal so viel dummes Zeug phantasiert hat, indem er keck behauptete, jawohl, er sei ein Königssohn und habe die Prinzessin geküßt und dazu mit dem Fuß aufstampft, daß es ganz wirklich wahr sei, — wird er im Klassenzimmer eingesperrt bis daß er nicht mehr lügt. Und nun muß der arme Kerl das tatsächlich erleben, was er sich zurechtgeflunkert hatte. Er kommt an den Königshof, er muß die drei Fragen lösen, die man ihm stellt, sonst darf er die Prinzessin nicht heiraten. Sie sind aber auch schwer, diese Fragen: — und Peter versagt natürlich und wird von dem richtigen Königssohn als Lügner entlarvt. Mit einem großzügigen Versprechen, das er nie einlösen kann, also wieder einer Lüge, erkauft er sich die Freiheit. Im Reiche des Kalifen, wo er das silberne Weihnachtsglöckchen holen will, ergeht es ihm nicht viel besser. Großvater und Kati kommen doch dahinter, daß er nicht der echte Prinz ist, für den er sich ausgab, und nur der Fürbitte der reizenden Suleika verdankt er sein Leben. Im deutschen Weihnachtswald, in den ihn das geflügelte Roß trägt, hat er allerlei Schrecken und Angste zu bestehen, aber er hat immer noch einen losen Mund. Da gerät er in eine dunkle Höhle, und nun jammert und schreit er sehr. Das hört seine kleine Klassenkameradin Suse, sie sucht und findet ihn, und nur indem er verspricht, nie wieder zu lügen, wird er erlöst. Die kleine Suse kann das allein nicht fertig bringen und ruft alle Kinder im Zuschauerraum zu Hilfe. Und dann ist auch der Lehrer wieder da und alle Klassenkameraden, die ihn gesucht haben. Der Mond wirft sein Silberlicht in den tiefverschneiten Wald, und weil es nun Weihnachtsabend inzwischen geworden, singen sie alle das Lied: Stille Nacht, heilige Nacht — —

Ursula Alexander stellte einen herzerfrischenden, kindlich echt erfüllten Peter, auf die Beine, dem man eigentlich garnicht recht böse sein konnte, trotz des Lügens. Maria Demelius als guter, kleiner Geist, der ihn zum Guten leitet (als kurzrockige Suse, als sanfte Prinzessin und als schöne Suleika) war recht liebenswert. Die „komische Figur" lag bei Gerh. Frickhöffer in guten Händen, er war ebenso köstlich als lächerlich wirkender Kalif wie als Türhüter Rammzel, am besten aber als dickleibiger Kadi. Joachim Ernst (als Lehrer, König und Großvesir), Ernst v. Reck (als langheiniger Klaus, blonder Märchenprinz vom Goldland und Prinz Jusuff), sowie alle anderen Darsteller tat(en) das Ihre zum guten Gelingen. Von den von Margot Günzel, für ein Märchen vielleicht ein wenig zu sparsam, gestalteten Bühnenbildern, trafen das am Kalifenhofe und im Märchenland den echten, märchenhaften Ton am ehesten. Die musikalische Umrahmung von Kapellmeister Theo Bach, von ihm selbst geleitet, war hübsch und anschmiegsam, die Inszenierung besorgte Joachim Ernst. Adele Plüschke.

Konzert des Kammermusikkreises einer Armee

Das bekannte lateinische Sprichwort: „Unter dem Lärm der Waffen schweigen die Musen" wurde durch die gestrige Veranstaltung im kleinen Kurhaussaal gründlich widerlegt. Durch das Konzert, das sich an einen kunstverständigen und verwöhnten Kreis der Musikfreunde wandte, wurde bewiesen, wie sehr die Wehrmacht mit der deutschen Kunst verbunden ist und ihr lebhafte Förderung zuteil werden läßt. Die meist jugendlichen Musiker, die in ihrem schlichten, feldgrauen Ehrenkleid auftraten, stellten ihre Kunst in den Dienst des Winterhilfswerkes. Unteroffizier Fritz Werner, Musikdirektor der Potsdamer Garnisonkirche (Klavier) hatte die künstlerische Leitung. Außer ihm waren die Ausführenden: Uffz. Walter Habenicht, Opernsänger (Bariton), Gefreiter Hans Pekatsch, Münchener Staatsoper (Violine), Soldat Hans Gerhard Hanschke, Dr. der Musikwissenschaft (Violine), Oberfeldat Richard Vogel, Studienrat für Musik (Viola), Gefreiter Heinrich Maybach, Münchener Philharmonie (Violoncello), und Soldat Richard Seidel, Münchener Reichssinfonieorchester (Kontrabaß). Zum Vortrag gelangten zunächst zwei Sätze aus dem Streichquartett in d-moll von Franz Schubert. Das Allegro ist von einer unsterblichen Leidenschaftlichkeit, die um so stärker zum Ausdruck kam, als die Künstler ihr ganzes jugendliches Feuer aufflammen ließen und der Ausführung einen fortreißenden Schwung verliehen. Um so stärker kam die Schwermut des folgenden Satzes zur Geltung, dessen Variationen sich auf der Melodie des bekannten Liedes „Der Tod und das Mädchen" aufbauen. In wundervoller Abtönung wurde dem verschiedenartigen Charakter der einzelnen Teile Rechnung getragen. Besonders erschütternd wirkte die letzte Variation mit dem einen hartnäckig wiederholten Ton des Cello, der anschwellend den unvermeidlichen Weg vorzeichnet, den jeder früher oder später gehen muß. Versöhnend in unirdisch lichten Tönen, folgte der Schluß wie ein Ausblick in eine bessere Welt. Den liebenswürdig heiteren Schubert hörten wir dann zum Schluß mit zwei Sätzen des berühmten „Forellenquintetts" in A-dur, das durch die lieblich perlenden Läufe des Klaviers an ein munteres Bächlein erinnert, auf dem das Sonnenlicht glitzert. Die technische Durchführung muß als selbstverständlich vollendet bezeichnet werden. Die Künstler, und mit ihnen die Hörer, konnten so recht im Wohllaut Schubertscher Melodik schwelgen. Das „Andante cantabile" aus dem Klavierquartett G-dur von Ludwig van Beethoven zeigt den Meister noch im Banne Mozarts. Das Hauptthema entspricht sogar fast wörtlich einer Arie der Zerline im „Don Juan". Trotzdem merkt man auch hier schon die Krallen des Löwen. Die Ausführenden hielten sich vorzugsweise an die edle Melodie, die vor allem bei den Streichern hervortrat. Solistisch erfreute der Geiger, Gefreiter Hans Pekatsch mit der Sonate in e-moll von W. A. Mozart. Er spielte das Allegro moderato, das im Gegensatz zu den meisten Werken des Meisters einen, schwermütigen Charakter trägt. Sogar das Menuett ergeht sich, abgesehen von dem freundlichen Trio in einer eleganten Tonfolge. Die klare, ruhige und das Filigranwerk sorgfältig gestaltende Wiedergabe war eine klassische, zumal da Uffz. Fritz Werner ein Klavierspieler war, der sich ebenbürtig neben seinem Partner behauptete. Uffz. Opernsänger Walter Habenicht sang die Zigeunerlieder von Johannes Brahms. Die wechselnden Stimmungen dieser Gesänge, die bald leidenschaftlich, bald schwermütig, bald neckisch sind, traf er mit sicherer Einfühlung um so leichter, als ihm ein quellender, ausdrucksvoller Bariton zur Verfügung steht, der Kraft entwickelt und gleichzeitig eines verhauchenden Piano fähig ist. Das stark besuchte Konzert fand herzlichen Beifall. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Heinz Gehricke und Angelika Willenbacher, zwei Wiesbadener Künstler, zur Zeit an den Städtischen Bühnen in Erfurt, hatten als Titelheld und Cherubino in Mozarts „Figaro" sowie als Marcel und Mimi in Puccinis Boheme großen Erfolg. Heinz Gehricke wurde nach erfolgreichem Gastspiel ab nächstes Jahr an die Volksoper Berlin verpflichtet.

Wirtschaftsteil

Mehr Öl aus Traubenkernen

Die Weinlese hat in diesem Jahre eine wesentlich größere Weinernte gebracht, als im vorigen Herbst. Damit ist auch die Menge der zur Ablieferung kommenden Traubenkerne gestiegen, so daß auch eine größere Ausbeute an Traubenkernöl gewonnen werden kann. Daß sich ein wohlschmeckendes Öl aus Traubenkernen gewinnen läßt, war zwar schon längst bekannt, und in Württemberg schlug man schon seit Jahrzehnten ein geschätztes Speiseöl aus Traubenkernen. Aber erst in den letzten Vorkriegsjahren ging man daran, die Traubenkerne im großen zu erfassen. Ein Großverbrauch, der 1937 auf Veranlassung der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft durchgeführt wurde, verlief so erfolgreich — es wurden 40 000 Liter Öl gewonnen —, daß in den folgenden Jahren die Winzer fast aller maßgebenden deutschen Weinbaugebiete verpflichtet wurden, die bei der Kelterung anfallenden Traubentrester bei einer Sammelstelle abzuliefern, wo sie mit Hilfe besonderer Entkernungsmaschinen in Kerne, Schalen und Stiele getrennt werden. Heute sind im Reich 272 solcher „Entkernungsstellen" genannte Sammelstellen vorhanden, von denen die gewonnenen Kerne an zwei südwestdeutsche Ölmühlen gehen. Obwohl die Kriegsverhältnisse dem Aufstellen neuer Entkernungsmaschinen Schwierigkeiten entgegenstellen und dem Transport der Traubentrester nicht günstig sind, konnte wegen der besseren Weinernte doch die Trresterablieferung gegenüber dem Vorjahr wesentlich gesteigert werden, so daß uns diesmal mehr Öl aus Traubenkernen für die Volksernährung zur Verfügung steht.

Die Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG., Wiesbaden, hat gemäß der Dividendenabgabe-Verordnung vom 12. Juni 1941 ihr Grundkapital von 17 133 000 RM im Wege der Kapitalberichtigung um 17 133 000 ab 34 266 000 erhöht, wovon nunmehr einschließlich der durch die Kapitalberichtigung neu zugelassenen Aktien von 16 000 000 RM insgesamt 32 000 000 RM zum Handel an der Frankfurter Börse zugelassen sind. Vom 8. Dezember 1941 ab erfolgt die Notierung in Prozenten des berichtigten Kapitals.

Spiegel der Wirtschaft. Im November d. J. wurde durch den „Reichsanzeiger" die Eröffnung von 36 Konkursen und einem gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Monat November 1940 stellen sich auf 49 und 3. — Nach dem Reichsbankausweis vom 29. November stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 19 265 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten belief sich auf 17 793 Mill. RM.

Berliner Börse vom 4. Dezember. Das Geschäft war etwas lebhafter als bisher. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Nach wie vor waren hierfür teilweise Zufälligkeiten verantwortlich. Lahmeyer verloren 2½ %. Reichsaltbesitzanleihe 162½.

Frankfurter Börse vom 4. Dezember. Bei stillem Geschäft waren die Kurse nicht ganz einheitlich. Schwartzkorchendrauerei wurden auf 2000 taxiert; letzter Kurs 194. Renten kaum verändert. Steuergutscheine 1 weiter fest 106¾. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 3. Dezember. Berlin: Reichsaltbesitz 162½–162¾, Vereinigte Stahl 146, IG. Farben 197¾; Frankfurt: Daimler 198, Zellstoff Waldhof 260¾, Rütgerswerke 201, Felten 218½, Ilse-Genußscheine 196, Deutsche Erdöl 167½, Rheinstahl 182½, Stahlverein 146, IG. Farben 158¾, BDM. 228, Scheidemandt 383½, Moenus 151½, Süddeutscher Zucker 174¼, Westdeutsche Kaufhof 139, Conti-Gummi 159½, Henninger Brauerei 180 taxiert, Grün u. Bilfinger 444, Reichsaltbesitz 162½, Steuergutscheine 1 106¾, späte Schuldbuchforderungen 105¼, Kommunalumschuldung 102,60.

Wirtschaftsbegriffe kurz erläutert

Kostendegression und -progression

Die Betriebswirtschaftslehre ist ein besonderer Zweig der Wissenschaft, der sich mit der Selbstkostenrechnung, der Organisation und der Buchhaltung aller Unternehmungen befaßt, die einem Erwerbszweck dienen. In den in den letzten Jahren besonders häufig gebrauchten Spezialausdrücken der Betriebswirtschaftslehre gehören „Kostendegression" und „Kostenprogression". Kostendegression bedeutet in der Betriebswirtschaftslehre Verminderung der Kosten, aber nicht schlechthin, sondern im Verhältnis der Erzeugung, sie tritt also ein, wenn die Kosten weniger stark ansteigen als die Produktion. Ein Teil der Kosten sind erfahrungsgemäß starr (fixe Posten), so die Aufwendungen für Miete. Auch die Kosten, die eine Betriebsanlage verursacht, verändern sich nicht oder doch verhältnismäßig nur geringfügig, gleichgültig, ob die Anlage schwach oder normal arbeitet. Eine Kostendegression wird also stets dann eintreten, wenn ein schwach beschäftigter Betrieb seine Produktion erhöhen kann. Von einer Kostenprogression (Kostenanstieg) spricht man, wenn die Kosten stärker zunehmen als die Produktion. Sie soll nach der Betriebswirtschaftslehre eintreten, wenn die Betriebe bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind. Die praktische Erfahrung der letzten Jahre zeigt jedoch, daß mit dem Zustand der Vollbeschäftigung eine Kostenprogression nicht unbedingt verbunden ist. Diese wurde vielmehr vielfach durch immer neue Rationalisierungsmaßnahmen (Verbesserung der fabrikatorischen Einrichtungen) verhindert. Im Kohlenbergbau hat sich allerdings eine Kostenprogression nicht vermeiden lassen.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

1. im Heer:

Mit Wirkung v. 1. Oktober 1941: zum General der Panzertruppe: den Generalleutnant Model; mit Wirkung vom 1. Dezember 1941: zu Generalleutnanten, die Generalmajore: Hewecke, von Sendlitz-Kurzbach, Dr. Rendulic, Kritscher, Krampf, Sintzenich, Hemmerich, Braun, Zehler; zu Generalmajoren: die Obersten, Görlitz, von Gündell, von Rostitz-Wallmitz, Marcinkiewicz, Freiherr von Thüngen; zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Leitner; zu Obersten: die Oberstleutnante: Kempf, Dürking, Brückmann, Clasl, von Le Suire, Conze, Tiebel, Dr. Schmidt (Hermann); zu Oberveterinären: die Oberfeldveterinäre: Dr. habil. Schellner, Dr. Vollert.

In der Heeresverwaltung wurden befördert: Mit Wirkung vom 1. September 1941: zu Generalintendanten: die Ministerialräte: Dr. Biehler, Dr. Buschenhagen, Stöppler, Volz; zum Ministerialrat: der Obertregierungsrat Dr. Gropler, Obertregierungsrat Henke zum Direktor bei der Kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt des Heeres.

2. In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1941: zum Kapitän zur See: den Fregattenkapitän Bode (Hermann); mit Wirkung vom 1. Dezember 1941: zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Zollenkopf, Bestinghaus, Freiherr Grote.

3. In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1941: zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Kreder, Friedensburg; zu Generalmajoren: die Obersten: Sattler, Buchholz, Pistorius, Dahlmann, Rösch, von Chaulin-Ebersberg, Reuffer, Carganico; zum Generalarzt: der Oberstarzt Dr. Martius; zu Obersten, die Oberstleutnante: Gabelmann, Scherer, Kießmann, Schmidt (Wilhelm), Oertlich, Zietlow, Dr. Dornfeld, Faber, Gunzio, Haak, Walter (Kurt), von Fölkersamb, Haßlauer.

Arbeite nur, die Freude kommt von selbst. Goethe.

FAMILIENANZEIGEN

CLAUS-WALTER. Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an **Walter u. Martha Scheerke,** Hotel Karlshof, Rheinstr. 72

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Baral,** Pforzheim i. Baden, **Ernst Stolterfoth,** Oberleutn. u. Kompaniechef in ein. Gebirgsjägerregiment, z. Z. im Felde.

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber guter einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Wagner

Uffz. in einem Inf.-Reg.,

Inh. des Kriegsverdienstkr., im Alter von 23 Jahren, nach gesunder Heimkehr aus den Kämpfen in Frankreich im Osten am 24. Okt. in soldatischer Pflichterfüllung sein Leben auf dem Felde der Ehre gelassen hat. Sein Leben galt nur seinen Eltern und Geschwistern. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

In tiefem Schmerz: **Familie Willi Wagner, Aug. Genig und Frau, Milli, geb. Wagner, Heinrich Lettau und Frau, Herta, geb. Wagner, Karl Röderer u. Frau, Meta geb. Wagner.**

Wiesbaden (Hochstraße 8), W.-Biebrich, Bayreuth.

Wir erhielten die tieferschütternde Nachricht, daß bei den Kämpfen im Osten am 2. November 1941 in soldatischer Pflichterfüllung mein herzensguter innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Cousin

Willi Albus

Oberschütze in ein. Inf.-Reg.

im blühenden Alter von 27 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Du warst so jung, du starbst so früh, wer dich gekannt, vergißt dich nie.

In tiefem Schmerz: **Frau Käthi Albus,** geb. Volkmar, **Familie Reinhard Albus, Familie Heinrich Volkmar, Familie Wilhelm Nickel.**

Wiesbaden (Bismarckring 38), Watzhahn i. Ts., Orlen i. Ts., den 27. November 1941.

Getreu der 300jähr. Tradition seiner Familie stand unser Sohn

Hans-Joachim Ernst Moritz Arndt

Uffz. in einem Inf.-Reg.

am Feinde. Er kämpfte in Polen, Frankreich, am Balkan und fiel am 19. Oktober 1941 im Osten.

Henno Arndt, Major a. D., **u. Frau Wilhelmine, Adolf Arndt,** Zahnarzt, **u. Frau Ursel, Günther Arndt,** Dipl.-Ing., **u. Fr. Luise u. Tochter Sylvia, Ernst Arndt,** Funk.

Wiesbaden, im Dez. 1941. Alwinenstr. 9.

Am 1. Dez. erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Georg Bender

Gefr. in einem Inf.-Reg., Inhaber des Verwundeten-Abz., im blühenden Alter von 22 Jahren am 10. Okt. bei den Kämpfen um Wjasma sein Leben für sein Vaterland gab. Wiedersehen war seine Hoffnung, Trennung unser größter Schmerz.

Im tiefen Schmerz: **Frau Wilhelmine Bender,** geb. Lotz, **Ernst Bender,** z. Z. im Felde **u. Frau Helene,** geb. Germann, **nebst Kindern u. seine Schwester Anni, und alle Angehörigen.**

Wiesbaden, den 3. Dez. 1941 Schachtstraße 9

Am 1. Dezember erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Enkel, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Kurt Seelgen

San.-Uffz. in einem Inf.-Reg., Inh. des EK II u. des gold. HJ-Ehrenzeichens

am 4. Oktober 1941 bei den Kämpfen im Osten für Führer und Vaterland den Heldentod fand.

In stillem Leid: **Frau Ilse Seelgen,** geb. Schlehan, **Frau Emma Seelgen,** Mutter, **Kath. Seelgen,** Großmutter, **Fam. Diehl-Schlehan, Irmg. Kramer,** geb. Seelgen, **Franz Kramer, Harry Seelgen,** z. Z. im Felde, **Horst und Irene Kramer.**

Wiesbaden, W.-Sonnenberg (Danziger Str. 12), 3. Dez. 1941.

Statt Karten.

Tiefstes Leid brachte uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vati, Sohn, Bruder u. Schwiegersohn, Oberfeldarzt

Dr. Karl-Hans Kletzin

Inh. des EK. 2 u. d. Verw.-abzeichens, aus Afrika nicht mehr zurückkehrt. Er starb mit 41 Jahren in treuester Pflichterfüllung für Führer und Volk den Heldentod.

Ruth Kletzin und Kinder Hans und Karin.

Wiesbaden, im Dezember 1941 Rüdesheimer Straße 14

Nach schwerem Leiden verschied meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Frau Margarete Dieser

geb. Horn

Weine nicht an meinem Grabe, denk was ich gelitten habe, schenke mir die ewige Ruh.

In tiefer Trauer: **Karl Dieser, Leni Dieser, Sofie Dieser, Kurt Dieser, Karl Dieser, Gisela Dieser und Günther Dieser**

Wiesbaden, Karl-Ludw.-Str. 8.

Die Trauerfeier findet Freitag, 5. Dez., nachm. 2.15 Uhr in der Trauerhalle des Südfriedhofes statt.

Am 30. Nov. verschied sanft in Linz (Donau) meine heißgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Maria Morper

im 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Lini May,** geb. Morper, **Christian May,** z. Z. Linz (Donau).

Wiesbaden, den 4. Dez. 1941. Riehlstr. 23, 1. lks.

Die Beisetzung findet Freitag, den 5. Dez., 3 Uhr nachm. auf dem Südfriedhof statt.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Verkäuferin für Lebensmittel u. Drogen gesucht. Reinhard Göttel Michelsberg, Ecke Schwalbacher Straße.

Hausgehilfin, zu m. alt. Hausortn. vertr. und Kochkenntn. sof. ges. Wilhelmstr. 17, Hp

Hausgehilfin, die in der Praxis mithelfen muß, sofort oder zum 15. Jan. gesucht. Zu meld. Adolfsallee 17.

Hausgehilfin für ganz od. tagsüb. sofort od. später ges. Dr. Nord, Taunusstr. 3.

Haus- u. Küchenmädchen s. sofort gesucht, auch Anfängerin. Hotel Einhorn, Marktstraße 32.

Hilfe für Hausarbeit tägl. von 8-10 Uhr gesucht Kapellenstraße 9, 2 lks. Tel. 26592

Frau o. Fräulein s. Hausarbeit u. Küche täglich n. 9—8 Uhr gesucht. Dr. Willett, Bahnhofstr. 18, 1

Stundenfrau, erf. zum 2X möchtl. vormitt. gesucht. Schützenstr. 10, 1

Stundenfrau für nachmitt. gesucht. Café „Vogel", neb. d. Haupip.

Verkäuferin, tücht., für Feinkost- u. Kolonialwaren sofort oder s.-"-er gesucht Angeb. u. F 447 Tagbl.-V.

Wäscherei-angestellte, tücht., in Dauerstellung ges. Hotel Wiesbadener Hof.

Weißstickerin, -Stopferin, gewandt, saub. u. sorgfältig arbeitend, für laufende Wäscheinstandhaltung von gebieg. Privathaush. sof. gesucht. Montag abhol., Freitag lief. Angebote mit Ref. erb. u. G 470 Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen f. Feinkost u. Kolonialwaren sofort oder später gesucht Angebote u. E 447 an Tagbl.-Verl.

Arbeiterinnen für ganze und halbe Tage gesucht. Hugo Wagner, Waldstraße 2, Telefon 25140.

Mädchen oder Frau für Küche und Haus gesucht. Ratskeller Wiesb.

Küchenmädchen evtl. auch ält. Frau für die Küche sofort gesucht. Sanatorium am Grünweg, Dr. Hofmann, Steubenstraße 20.

Stundenfrau für einige Vormitt. in der Woche i. Privathaushalt gesucht. Frau D. Bäumer, Bierstadter Straße 24, P.

Putzfrau gesucht zur Reinigung d. Gefolgschaftsräume. Hermann Heinen, Stahlkonstrukt., Wiesbaden, Mainzer Straße Nr. 116.

Männliche Personen

Hausdiener, tücht. gesucht. Hotel 4 Jahreszeiten.

Verkäufe

H.-Winterm., schw. gut erh., Gr. 46, Attordstiß. m. R. z. gl. Sp., Kn.-schutzanz., Leder 1 Holzbettstelle z. v. Eckernförderstraße 23, 3 r.

Anzug, hell, Maßarb., gut erhalt., für schlanke Fig., mittl. Größe, zu verk. Lorelenring 8, 1 links.

H.-Schafspelzweste ärmellos, neuw., 90 Mk. zu verkauf. Schmelzer, Blücherstr. 3, 3 l.

Fuchsmuff, gut erhalten, abzug. Grillparzerstr. 6

Bettstelle, gut, m. Roßh.-Matr. u. sparf. br. Dauerbrandofen zu verk. Schneider, Sonnenberger Str. 2a, 3 r.

Damen-Schlittschuhstiefel, Gr. 39, neuwertig, z. verkaufen. Ang. u. T 472 T.-V.

Stehlampe und Schreibtischlampe zu verkaufen m. 11-13 U. Seetalp, Kaiser-Friedr.-Ring 55, 3. St.

Klavier, schw., gut. Instrument, mit Kl.-Stuhl u. Notenständer preisw. zu verkaufen. Anzusch. zw. 11 u. 1 Uhr norm. Hoeber, Lessingstr. 8, 1 r.

Violine, Gr. ¾, billig zu verk. Angeb. W. Schierstein, Rathausstr. 6, 1.

Gewehrlüster mit bemalter Figur (Münd. Lüsterweibchen), antik, 3 Flam., elektr., 2 Kerz., s. Diele, Bauernzimmer o. Stammtischecke geeignet, zu verkauf. Oberdhan, Mainz, Große Bleiche 29.

Zwei Weinpokale (altnassauische) nur Kenner, zu st., nur a. Pris. v. Oswald Hellmundstraße 7, 3.

F. Weihn.-Gesch. Schönes Speiseservice, Marzenporz., sowie sonst. D.-Geder., g. e. st. Adr. TB. Ex

Oelgemälde, md. Couch, Radioschrank zu verk. Angebote unter L 470 an T.-B.

Zimmer, mod., hell Eiche, Büf. Anrichte, Wäschekschrank, Ausziehtisch, 6 Stühle, alles neuw., zu verk. Anzus. von 16-18 U. Taunusstraße 25, 3 lks.

Büfett, Eiche, zu verkauf. Kunst-Schaefer, Faulbrunnenstraße.

Kleiderschrank, 1t. Stragula, Schulranzen, Kinder-Schlitt- u. Rollschuhe, Rock für 10-12J. u. Brokatschuhe (39), a. g. erhalt., zu verk. Adr. T.-Bl. Ex

Sofa, älter, und Sofa u. 2 Sessel, imitiert Leder, grün, ¾-Geige, 1,90 lang. Tisch zu verkaufen Marktstraße 8, 2. Stock links.

Babykorb u. Babywäsche, neuw., s. ok. Mittelheimer Straße 18, 2 r.

Kaufladen, Puppen-Küche, schön, u. gr. Burg, g. e., zu verk. nachm. ab 4 Uhr Bahnhofstraße 8, 3.

Anzüge zu verleihen bei Riegler, Mauritiusstraße 9.

Briefmarken-Ankauf o Sammlungen und besseren Einzelmarken Briefmarkenhaus Dr Becker. Langgasse 56. Telefon 29683

Tisch, rund, mod., 77c. Nußb.-Büf. 98 br., ält. Stil, b. z. v., ab Freit. tägl. 9—15 Uhr. Dorkstr. 17, 4 r.

Pers.-Kraftwagen Hansa, Baujahr 1936, 28 PS, 20 000 km, gut gepfl. u. bereift, zu verk. Ang. u. K 469 an T.-Bl.

Kinderwagen, g. erh., für 25 Mk. zu verk. Angeb. u. B 470 T.-B.

Mäschemangel, g. erh., zu vk. Bismarckring 36, 1 l

Kaufgesuche

Altgold, Silber u. Doublee-Ank Weiler u. Co Langg 6, Haltestelle Michelsberg 6 B C 40/14400

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemstr. C. Strud, Michelsberg 15 6 B C 40/9004.

Goldschmuck, Altgold und Silber und Brillanten kauft Joh. Kühn Webergasse 35. Gn C 28156

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5, Ank.-G. A u O 41/10550

Taschenuhr, gutgehend, gesucht. Sanatorium Neroital, Zimmer Nr. 3.

Wintermantel, g. erh., für 12jähr. Mädchen gesucht. Ang. E 467 TB.

Sti-Anzug, dkl.-blau oder grau, Gr. 42/44, gut erhalten, zu kauf. ges. Tel. 25644.

Damenmäsche, gut erh., zu k. ges. Ang. W 469 TB.

Sportstiefel, gut erh., Gr. 38/39, zu k. g., ev. Lack- oder Reitstiefel. Ang. M 470 TB

D.-Schuhe, Gr. 39 gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. F 467 an T.-B.

Klaviere, gebr., i. jeder Preislage geg. bar k. stets Piano-Schmitz, Rheinstraße 52. Telefon 23711.

Klaviere, gebr., im Preise bis 500 Mk u. gebr. Möbel bei sofortiger Kasse zu kaufen gesucht. O. Kannenberg, Schwalb. Str. 73. Telefon 23129.

Piano, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. A 692 TB.

Ankleideschrank, Waschk., gr. Mel.-Bett, Küchenschr., Tisch zu k. ges. Ang. G 471 TB.

Elektromotore, besonders Drehstrom, 220/380 V. zu kauf. gesucht. Ludwig Mager, Bad Soden a/T.

Schreibmaschine, gebr., zu kaufen ges. Preisangeb. m. Markenang. u. A 690 T.-Bl.

Spielsachen f. 2 K. von 5 u. 4 Jahr. gesucht Bertramstraße 7, 1 lks.

Koffer, gut erh., größerer, gesucht Telefon 20221.

Gasofen, gut erh., zu kauf. gesucht. Telefon 59061.

Behälter a. Eisen, auch gebr. Kesselanlagen, zu kauf gesucht. Ludwig Mager, Bad Soden a. T.

Personen-Gefunden

Handtasche, schw., mit Inhalt, am Mittwoch abend, Kleines Haus, abhanden gekom. Die Person, die d. Tasche irrtümlich an sich nahm, ist gesehen und wird v. Zeugen wiedererkannt u. wird ersucht, dieselbe umgehend Römerberg 36, B. 2, Kalb, abz.

Geldbörse, braun, Inhalt 50-60 M. auf dem Weg von Woolworth zu Koch am Eck verloren. Abzugeben Fundbüro od. bei Koch am Eck selbst.

Käthchen, kl., schw. Brust u. Pfoten weiß, zugelaufen. Abzuholen Dotzh. Str. 42, 4. Wahl

Geldbörse, braun Saffian, m. größ. Geldbet. Dienst. zw. 11 u. 12 Uhr am Sessel, Pe Laspée, Friedr.-bis Wilhelmstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben b. Ebert Wilhelmstr. 18, 1. Stock.

Heiraten

Selbstinserent! Arbeiter, 51 J., gesch., gutgl., eigene Wohnung, sucht p. Lebensgem. zw. Heirat. Ang. S 468 TB.

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN **Heinrich GAUER** Wiesbaden Wörthstraße 3 Telef. 24586

Bronchien und Luftröhre

zeigen durch Hustenreiz, Verschleimung od. Atembeschwerden an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Hartnäckige Bronchitis, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh u. Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Dies bestätigen die vielen vorliegenden Dankschreiben von Verbrauchern. Dr Boether-Tabletten sind ein unschädliches kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend u. auswurfförderndd. Beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchiengewebe. In allen Apotheken RM 1.31 und 3.34. Interessante Broschüre kostenlos durch MEDOPHAR M. München 62/S.

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI ERTLER

29. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Hat Ihnen meine Frau diese Botschaft selbst aufgetragen?" fragte die Stimme des Reeders heiser.

„Nein", entgegnete Jörg wahrheitsgetreu. „Die Botschaft hat mir Hans Harscher aufgetragen, der heute mittag mit der „Monte Sarmiento" wieder nach Norwegen ausläuft."

„Ich danke Ihnen! Und wenn ein Brief meiner Frau an Sie kommt, leiten Sie diesen bitte sofort weiter an meine Adresse."

Herschmann wollte seine Adresse angeben, da wehrte der alte Jörg rasch ab. „Ich weiß Ihre Adresse, Herr Herschmann, die Fortuna, die ich schon als kleines Kind kannte, war doch in Ihrem Hause lange in Stellung. Von ihr, und auch von Jakob, kenne ich Ihre Adresse."

„Dann ist es ja gut!"

Jörg hängte ab und sah Jakob und Fortuna, die unter die Tür getreten waren, in die Augen.

„Was hast du mit Herschmann telefoniert, Vater Jörg?" fragte Fortuna.

„Die Frau Herschmanns ist nicht mehr bei ihm", entgegnete Jörg gezwungen, „sie ist mit dem norwegischen Maler Fromsmo nach dem hohen Norden abgereist. Der Hans hat ihr diese Stellung vermittelt!"

„Wer ist Hans?" Fortuna atmete schwer.

„Den kennst du nicht, Fortuna", entgegnete Jörg abwehrend. „Mache dir auch gar kein Kopfzerbrechen über das alles! Es muß zwischen Herschmann und seiner Frau schlimme Zerwürfnisse gegeben haben, die Frau war ein paarmal hier bei mir in der Kneipe. Erst heute hat mir Hans anvertraut, daß die Frau, die nach ihm telefoniert hatte, Frau Herschmann war. Er hat ihr seine Hilfe angeboten und hat ihr die Stellung bei dem Maler vermittelt, der seit langen Jahren mit ihm befreundet ist!"

„Also ist er jetzt ganz allein!" Fortuna hatte ein böses Licht in den Augen. „Auch die Frau hat verzichtet! Aber dieser Hans, Vater Jörg, der muß doch Frau Herschmann sehr gut kennen, sonst würde er sich nicht in Verhältnisse mischen, die ihn nichts angehen."

„Der Hans hat einen Vogel" Jörg machte eine bezeichnende Bewegung an die Stirne. „seit ihm seine Frau mit einem reichen Manne vor langen Jahren durchgegangen ist. Er will jeder Frau helfen, von der er annimmt, daß sie von einem Manne schlecht behandelt wird! Eigentlich müßte das Gegenteil der Fall sein", setzte Jörg breit lachend hinzu, „er müßte es jedem Weib gönnen, wenn sie schlecht behandelt wird; aber ich sagte euch ja schon, der Hans hat einen Vogel. Mich interessiert jedenfalls eure Angelegenheit weit mehr. Seid ihr euch einig, was ihr machen wollt?"

„Gewiß, Jörg", entgegnete Jakob und setzte dann dem Alten ihre Zukunftspläne auseinander. „Das Geschäft wird gekauft", lachte Jörg, „möglichst in der Nähe, ich möchte auch etwas von euch und später von der kleinen Krabbe haben. Was an Geld noch fehlt, das gebe ich euch dazu; wenn es später einmal leichter geht, könnte ihr es mir ja wieder zurückbezahlen!"

•

Mit unbeweglichem Gesicht hatte Herschmann den Hörer auf die Gabel gelegt. „Ja, ja", lachte er dann mitstönend, „die Zeiten haben sich geändert, Herbert, nur du bist der gleiche geblieben, du hast geglaubt, daß sich die Zeit noch dir richten wird und du hast es versäumt, daß dieser Zeit anzupassen. Jetzt mußt du erfahren, daß ein kleiner Heiser die Ketten zerrissen hat, die du deinem Weibe anlegen wolltest!

Ich bin überzeugt, dieser Hans Harscher ist kein anderer Mensch als der kleine Kerl, der mir schon am Predigtstuhl so unverhohlen seine Meinung sagte. Aber sprechen muß ich den Mann, wir werden doch sehen, ob er sich nicht durch Geld dazu bringen läßt, dem nordischen Maler seine Angestellte zu verleiden! Irgendwie muß ich es ermöglichen, daß Irma diese Stellung aufgibt, die mich ja, wenn nur das geringste in Hamburg bekannt wird, hier direkt unmöglich macht. Die Frau des Reeders Herschmann Wirtschafterin bei einem norwegischen Maler! So etwas hätte ja Hamburg noch nie erlebt. Eine Größe wird er nicht sein, dieser Kleckser, ich habe mich allerdings nie viel um Bilder gekümmert, die Gemälde, die ich besitze, hat alle mein Vater gekauft! Wahrscheinlich wird der Verdienst des Malers kein sehr üppiges Leben ermöglichen. Jedenfalls muß ich genau wissen, wo sich Irma aufhält, was sie treibt; ich werde sie von einem Geheimdetektiv überwachen lassen!"

Wieder schrillte das Telefon. Herschmann hob den Hörer und horchte einige Minuten mit hinterem Gesicht auf das, was ihm durch den Apparat mitgeteilt wurde. „Gut, ich kaufe den Schmuck zurück, senden Sie ihn mir sofort zu!" sagte er dann und warf den Hörer auf die Gabel.

„So tief habe ich sie getroffen, daß sie sich sogar von dem Andenken ihrer Mutter trennen konnte, nur um nicht von meinem Gelde etwas nehmen zu müssen", murmelte Herbert bitter.

Er schritt hinüber in die Zimmer Irmas. „Wie ich das aushalten soll, allein, wieder von fremden bezahlten Menschen abhängig, ich weiß es nicht." Herbert starrte finster hinaus auf die Alster, auf der wohl noch die letzten Feuer der Sonne spielten, aber über dem Stadtbilde Hamburgs bäuten sich düstere Wolken zu ungeheuren Himmelsbergen. „Ihrem Vater werde ich vorerst keine Mitteilung machen", setzte Herbert sein Selbstgespräch fort. „Der alte Steger soll seine Ruhe haben. Doch mit dem Ziegler werde ich mich ins Benehmen setzen. Er soll zuleben, daß sein Kind einen Vater erhält!"

Herbert klingelte Rosa und der kleinen Lisl und teilte den beiden Frauen mit, daß seine Frau vorerst sei und vorerst nicht zurückkommen werde. Dann fragte er Georg, den Chauffeur, ob er, da ja der Herbst und Winter vor der Tür stünden, die Hausmeisterei und die Gärtnerarbeit, soweit eine solche noch anfallen sollte, übernehmen wolle. Georg sagte zu und versprach, es sprechen an, dann aber, als setzte ein paarmal verlegen zu sprechen an, dann aber, als ihn Herbert ungeduldig ersuchte, doch frei heraus zu sagen, was er auf dem Herzen habe, erwiderte er stockend: „Ich würde das alles gerne machen, Herr Herschmann, wenn Sie erlauben, daß ich die Lisl heirate, und daß die Lisl, bis die gnädige Frau zurückkommt, den Posten der Fortuna übernehmen darf."

(Fortsetzung folgt)

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater: Fr. 5. Dez., 17.00, neu einst.: Don Juan, E 12.

Residenz-Theater: Heute Donnerstag, 4. Dez., 19.00—21.15: „Ein toller Fall". Musikal. Schwank von Impekoven und Mathern. Musik: Peter Igelhoff. - Morgen Freitag, 5 Dez., 19.00 bis gegen 21.00: Geschlossene Vorstellung. Der Deutsche Automobil-Club (DDAC): „Heimlichkeiten". Lustspiel in 3 Akten von Scheu u. Stiller.

Kurhaus: Freitag, 5. Dez., 11.30: Konzert in der Brunnen-Kol. 18.30 Uhr: II. Sonder-Konzert.

VARIETÉS

Scala-Groß-Varieté. Täglich 19.15 Uhr: „Sieben Jahre Scala, das große Jubiläums-Programm mit zehn Attraktionen, u. a. Berut, Gloria und Lindy, Deutschlands größter Elastik-Akt, Yorgo Ulrico, der Musikal-Komödiant, Marian und Roschin, bestes Wirbelwind-Tanzpaar Noé, der große Stimmungsimitator, Chiquita, getanzte Akrobatik, Orig. Lotty, Schwung-Trapezakt, Dick und Dünn, das rheinische Kontrast-Duett, Siegfried Bernd, jugendl. Exzentrik-Tänzer, Pal u. Pal, die Könige der Füßa. Vorverkauf: Täglich ab 16 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch Vorverk. von 11—13 Uhr. Scala-Kasse, Telefon 25950.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. „Leichte Muse". Was eine Frau im Frühling träumt. — Ein Arth. Maria-Rabenalt-Film der Terra mit Willy Fritsch, Adelheid Seeck, Anja Ilkoff, Grethe Weiser Willi Rose. Ein heiterer Film, der getragen wird von den populären Melodien Walter Kollo: „Solang noch unter Linden — Immer an der Wand lang — Kleine Mädchen müssen schlafen geh'n — usw." Nicht für Jugendl. zugelassen. Vorher: Die deutsche Wochenschau Wo. 15.00, 17.15, 19.30. So. 13.00 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 10.45 Uhr: „Rund um deutsches Land". Eine herrliche Filmreise durchs Hochgebirge im ewigen Schnee, rauschende Wälder, verträumte Seen, interessante Städte — Ostpreußen — Masuren, deutsches Grenzland im Osten, das Land der 1000 Seen — Harzfahrt, das sagenumwobene Bodetal, Kaiserpfalz Goslar — der nördliche Schwarzw., Mummelsee, Kniebis — auf der Alm, das Leben der Sennerin, Winterfreuden im Hochgebirge — das schwäbische Meer, Konstanz, Reichenau, Lindau. — Vorher: Die neueste deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Thalia-Theater in der Kirchgasse. „Wetterleuchten um Barbara", das menschlich bewegende Schicksal einer Frau. Ein Film der Märkischen Panorama Scheider-Südost mit: Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Maria Koppenhöfer, Viktor Staal, Oskar Sima, Eduard Köck u. and. Spielleitung: Werner Klingler. „Staatspolitisch wertvoll". Die neue deutsche Wochenschau: „Von Afrika bis zum Elsmeer". Wo.: 15.00, 17.10, 19.30. Sonntags 13 Uhr Jugendl. zugelassen.

Apollo, Moritzstr. 6. Voranzeige: Die Erstaufführung „Diaz, der Stierkämpfer". Eines Toreros große Liebe. Ein Film voller Leidenschaft, Musik, Tänzen u. nie gesehener Stierkämpfe.

Tonfilm-Lichtspiele Schierstein: „Der Tiger von Eschnapur"

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. Der lustige Film: „O diese Männer" mit P. Hörbiger, Joh. Riemann, G. Alexander, Grethe Weiser, R. Carl, V Janson. Eine prickelnde Ehekomödie nach dem Bühnenstück „Drei blaue Augen" von Geza von Cziffra. Spielleitung: Umbert Marischka. Erste Besetzung, eine wunderbare Mischung von Witz, Situationskomik u. schönen Melodien. Heute Beginn 15.00, 17.00, 19.30 Uhr Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Film-Palast. Schwalbacher Str. 8. Ab heute Tobis-Film „Ohm Krüger" mit Emil Jannings in der Titelrolle. Der Film hat die Prädikate: „Film der Nation", „Staatspolitisch u. künstlerisch besonders wertvoll", „Kulturell wertvoll", „Volkstümlich wertvoll", „Volksbildend". Die Engländer fallen über das kleine Burenvolk her, um sich seiner Bodenschätze zu bemächtigen. Aber auf diesem Wege stellt sich ihnen eine mächtige Gestalt entgegen: der Präsident Paul Krüger. In Szenen v. mitreiß. dramat. Wucht rollt in diesem Film das Schicksal dieser gewalt. Persönlichkeit ab, die in Emil Jannings einen unvergleichl. Darsteller gefunden hat. Da der Film „Ohm Krüger" üb. 3600 Meter lang ist, müssen wir die Anfangszeiten verlegen. 15 bis 17.15 Hauptfilm, von 17.15 Wochenschau, von 17.45—20.00 Hauptfilm, 20.00 Wochenschau, 20.30 Hauptfilm.

Capitol am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17.00, 19.20 Uhr. Sonntags ab 12.45 Uhr. Heute letzter Tag! Die unvergeßliche Operette „Königswalzer" mit Willy Forst, Heli Finkenzeller, Carola Höhn. Jugendliche zugelassen! — Ab Freitag: „Die blonde Christl". Nach Motiven „Der Geigenmacher von Mittenwald" von L. Ganghofer, mit Karin Hardt, Rolf v. Goth, Th. Loos, Otto Wernicke, Joe Stöckel. Die neueste Wochenschau läuft immer nach dem Hauptfilm.

Apollo. Moritzstr. 6. Täglich: 15, 17, 19.20 Uhr: Der große Abenteuerfilm „Der rote Reiter" mit Ivan Petrovich, Camilla Horn, Marie-Luise Claudius. Ein Film der fesselt, packt und ergreift! Immer wieder muß der Zigeunerprimas das Lieblingslied des Rittmeisters von Wellisch (Ivan Petrovich) spielen: Spiel mir mein Lied, Zigeuner! Bezaubernd ist das farbige Ballett. — Nicht für Jugendliche. — Dazu die neueste Wochenschau.

Astoria-Lichtspiele (fr. Urania), Bleichstr. 30. Nach neuzeitlicher Umgestaltung wiedereröffn. Wir zeigen den Tobis-Film „Die Reise nach Tilsit", n. d. bekannten Novelle von Sudermann, mit: Kristina Söderbaum, Fritz v. Dongen, Anna Dammann. Ein Film von zwei Menschen. Jugendliche nicht zugelassen! Beginn: 15, 17.15, 19.30 Uhr. Preise —.40, —.60, —.80, 1.— RM. Ab Samstag: „Die Umwege des schönen Karl" mit Heinz Rühmann, K. Hardt. Die Wochenschau läuft immer nach dem Hauptfilm.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich: Spielplan von Dienstag bis Donnerstag. Wiederaufführung: Das reizende musikalische Lustspiel voller Humor, Witz und Fröhlichkeit! Eine Nacht an der Donau mit Dorit Kreysler, Wolfgang Liebeneiner, Ida Wüst u. Leo Slezack. Regie: Carl Boese. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30, Mittwoch nachm. 15.00 Uhr.

Union-Theater. Rheinstraße 47: „Zwischen Hamburg u. Haiti" mit Gisela Uhlen, Gust. Knuth.

Luna-Theater. Schwalb. Str. 57: „Herz ohne Heimat". A. Schönhals, J. Diessl, A. Uhlig, C. Horn, S. Peters.

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5 „Das Lied der Liebe". Jugendl. ab 14 Jahren haben Zutritt.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Herz modern möbliert".

VEREINSNACHRICHTEN

Reichstreubund. Der Standortappell findet nicht am 4. 12., sondern am 5. 12. 1941 um 19.00 Uhr im Restaurant Wartburg mit Vortrag statt.

DRK. Rettungsausbildungskurse! Jeder Schwimmer, auch Wehrm.-Angehöriger, kann noch vor dem Einrücken den Grund- od. Leistungsschein d. Deutschen Lebensrettungs-Gemeinsch. erwerben. Die Übungsstunden finden im Viktoriabad, Freitags von 19.45 bis 21 Uhr statt. Auch für Damen. Eintritt kostenlos.

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich außer montags, 16 und 20 Uhr große Konzerte durch die ungarische Attraktions-Kapelle Joskér Babari

Tropfsteingrotte (im Hause der Scala) täglich ab 7.30 Uhr Stimmungskonzert der bekannten Kapelle Seibel.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Von der Wehrmacht entlassen, habe ich meinen Damensalon wieder eröffnet. Wilhelm Kais, Faulbrunnenstr. 4, Tel. 26443

Füße sollen schmerzfrei werden! Kommen Sie bitte sofort zu uns. Unverbindliche Fußkontrolle u. Beratung, nur noch zwei Tage, durch eine Supinator-Fußspezialistin aus Frankfurt am Main. Gegen alle Fußbeschwerden weiß sie Ihnen geeignete Supinator-Behelfe zu empfehlen. Wir helfen Ihnen! Schuhhaus Müller u. Co., Wiesb., Ellenbogengasse 10.

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstr. Nr. 9, Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Blumenzwiebeln, Hyazinth., Tulpen, im Samenhaus A. Mollath, Wiesbaden, Michelsberg 16

Schmuckkästchen, Langgasse 9 - . . . . na ja, Sie wissen schon: Ihre Einkaufsstätte f. Schmuck aller Art, in der Sie — dank des reichsortierten Lagers — so manch schönes Schmuckstück finden. Weihnachten steht vor der Tür und auch Sie möchten doch durch nette Geschenke Freude bereiten. — Ihr Einkauf in den Vormittagsstund. sichert Ihnen eine noch sorgfältigere Bedienung. „Schmuckkästchen", Inh. A. Möller, Langgasse 9, gegenüber Schützenhofstraße.

Puppen-Klinik wieder eröffnet. Wilhelm Kais, Faulbrunnenstr. Nr. 4, Tel. 26443

Kammel das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben. Taunusstraße 14. Fernruf 22978.

Durchschreibebuchhaltung für Hand u. Maschine. Hansa Bürobedarf Dietz & Co., Wiesbad., Bahnhofstr. 15. T. 249 92

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

Papierabfälle besond. alte Akten, kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18. Ruf 26832.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Aufruf an alle Wiesbadener Hausbesitzer. Betrifft: Kennzeichnung der Gebäude bei Dunkelheit. Die durch den Krieg bedingte totale Verdunkelung erschwert in vielen Fällen das Auffinden der Gebäude bei Dunkelheit. Die vielfach beobachtete Benutzung von Taschenlampen zur Feststellung der Hausnummern führt oft zu einer unerwünschten Störung der Verkehrs während der Dunkelheit (Zustellung von Eilpostsendungen und Telegrammen, Hausbesuche der Ärzte und Hebammen usw.) hat es sich als zweckmäßig erwiesen, die Haustüren mit einem weißen Hausnummernschild behelfsweise zu versehen. Diese behelfsmäßigen Hausnummernschilder sind auf weißer Pappe, Brettern oder in ähnlicher Form in Großdruck aufzumalen bzw. aufzukleben und auf der Haustüre in Augenhöhe fest anzubringen. Bei vorgelagerten Vorgärten sind die zusätzlichen Nummernschilder an den Gartentüren zu befestigen. Die Größe der Hausnummern selbst hat möglichst den üblichen Hausnummern zu entsprechen. Die Hauseigentümer bzw. deren Vertreter werden hiermit aufgefordert, diese Maßnahmen bis zum 24. Dezember 1941 durchzuführen. Die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes geben bei Nachfragen Auskunft. Wiesbaden, den 3. Dez. 1941. Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter, gez.: Fretherr von Gablenz.

Geefische. Ausgabe: Freitag, 5. Dezember. Dienst, A.: 711—810, Dienst, H.: 3151—3225, Fleisch: 6866—6908, 5001—5080, Frickels Fischhallen: 13 800—14 400, Hench: 22 001—22 120, Reuser: 27 721—27 785, Nordsee: 31 271 bis 31 810, Schaaf: 40 701—40 810, Schlüser: 43 411 bis 43 490, Welker: 44 879—44 970, Frickel jr.: 46 500 bis 46 725, Berg: 53 154—53 295, Paulus: 53 531—53 580, Korn: 56 111—56 197, David: 57 411—57 510, Schröder: 60 100—60 190, Neuhaus: 61 684—61 697, Fischer: 64 201 bis 64 234, Stiehl: 66 006—66 050, Krüger: 68 818 bis 68 839, Jeckel: 70 197—70 225, Reinemer: 71 981 bis 72 009, Belte: 73 201—73 225, Lambrich: 74 211—74 235, Klepper: 44 430—44 460. Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert. Bitte Papier zum Einpacken mitbringen! Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Rheinstraße 36, 2. Stock.

Vermietungen

1 Zim. und Küche an Hausmeisterehepaar sofort zu verm. Wallauer Straße 11, 1 tfs.

Wohnraum mit Küche, Gasheiz., fließ. Wasser, Telefon, behagl. Einger., Stadtzentr., m. Übernahme der gef. Einr. zu vm., ev. 1. 15. 12. Schr. Ang. T 470 TB.

Zimmer, behaglich möbl. m. 2 Bett., u. Heizung, bei sorgfältig. Verpflg. f. sof. od. spät. zu vermiet. Adolfsallee 22, 1

Mi.-3., m., sep., m. gut. Verpfl., Woche 19.-, j. v. Rüdesh Str. 1. B

Zimmer, g. möbl. sof. z. v. Rheingauer Straße 9, Frip. S. Müller.

Mansardenzim., gut möbl., mit Verpfl. zu verm. Rheinstr. 62, 1.

Zim., möbl., m. Pens., Heiz. und Bad zu vermiet. Deutsches Wiederaufbaustraße 19.

Mansarde, leer, ab 15. 12. z. vm. Näh. Bahnhofstraße 8, im Hof links Türe, von 1—3 Uhr.

Keller, schön, gr., Lagerplatz m. gt. Halle zu verm. Dotzh. Str. 121

Mietgesuche

2—3-Zim.-Wohn., Küche, Bad, i. g. Lage, v. Beamt. bis März/April 1942 ges. Ang. u. F 465 an T.-B.

Doppel-Zimmer für Kur- u. Dauergäste frei! Parkstraße 4

Wohnungstausch Berlin—Wiesbaden. Gesucht wird in Wiesb. 4—5-Zim.-Wohn. gegen zur Verfügungstellung einer gleichen Wohnung in Berlin. Angebote u. A 727 an Tagbl.-Berl.

Hypothekenkapital für jeden Zweck beschafft laufend Scheller, Fachbüro für Hypotheken, Kl. Burgstraße 5, Telefon 23559.

1-Zim.-Wohnung, möbl., mit Abschl. ab. 1 Zim. m. Küche, ineinander., u. Zub. in gutem Hause von gebildeter Dame zum 1. 1. 1942 oder später gesucht. Ang. u. G 469 an T.-B.

2-Zim.-Wohnung sofort gesucht. Ang. S 471 TB.

2—3-Z.-Wohnung u. Beschlagnamegestellten sofort oder später ges. Ang. B 472 TB.

3—4-Zim.-Wohn., m. Heiz. (möbl. od. unmöbliert), Part. od. 1. St., in ebener Kurl. gesucht. Möbel m. ev. kfl. übern. Frau Lambert, Saarbrücken 3, Graf-Joh.-Str. 30

Einzelzim., mbl., m. fl. Wasser u. Zentralheiz. von Ingenieur ges. Ang. M 466 TB.

Zim., fdl. mbl. Nähe Marktstr., zu mieten ges. Hauswirtschaftl. Beratungsstelle, Marktstraße 26.

Zim., schön mbl., mögl. m. Zentr.-Heizung, Nähe Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Marktplatz, von berufstät. Dame z. 1. Jan. gesucht. Ang. H 471 TB.

Zimmer, leer, gesucht. Angeb. u. M 458 an T.-B.

Wohnungstausch

1-Z.-W., sonnig, g. eine 2-Z.-W. zu tausch. gesucht. Ang. an Hahn, Dotzheimer Str. 121, Mith. 1.

2 Zim., schön, gr., Zentr., gegen 2-Z.-W., Stadtr., zu tauschen ges. Ang. D 463 TB.

Pachtgesuche

Restaurant, gutbürgerl., von erfahr. Ehepaar zu übernehmen ges. Vermittler noch. Antr. I. so. a. p. erf. Ang. S 470 TB.

Tiermarkt

Kuh, jung, frischmelkend, u. fit, Pferd zu verkaufen b. Stroh, Vereinsstraße 7 (Waldstraße).

Zwei Milchziegen zu verkaufen bei Gg. Döring, an d. Schumannstr.

Nymphensittich, ich. im Gesieder, mit neuem Käfig, f. 25 Mk. zu verk. Berthold, Nettelbeckstr. 20, 2 r.

Hund, b. Schäferhund, zu kaufen gesucht. Adam Huhn, Habsburger Str. 12.

Ohm Krüger
der Emil-Jannings-Film der Tobis
Der Film der Nation
Emil Jannings - Ferdinand Marian - Hedwig Wangel Alfred Bernau - Gust. Gründgens - Lucie Höflich - Gisela Uhlen - Hilde Körber - Elisabeth Flickenschildt - Werner Hinz Max Gülstorff - Hanns Dalnbenreisser - Wernicke
Gesamtleitung: E. Jannings
Regie: Hans Steinhoff
FILM-PALAST
.50 .75 1.00 1.25 1.50 2.00

Spagetti, das ist sehr gut auch ohne Beilagen -, aber mit reichlich Soße. Sie brauchen nur den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit schwach 1/4 Liter Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, einer Prise Zucker, etwas Essig - je nach Schärfe - unter Umrühren 3 Minuten kochen. Dann 2 Eßlöffel Butternilch oder gequirlte Sauermilch darunterrühren. Und fertig!
Knorr

Ein seltener Genuß!
ATIKAH 5 Pf

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.50, 3.40 RM
Zu haben in all. Apotheken
Drog. Alexi; Drog. Cramer
Scharnhorst Drog.; Drog. Jünke; Drog. Mühlenkamp; Drog. Rüger; Schloß Drog. Drog. Starz; Salus-Rfh. Kellers Rfh.; Rfh. Lotz Rfh. Mattke; Kneipp-Rfh. Meyrer; Rfh. Stegmayer Drog. Rothhaupt, Bierstadt